

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT 2

IN EIGENER SACHE 2

 10 Jahre Eine Welt Netzwerk Hamburg 2

 Neue Mitgliedsgruppen 3

AGENDA 21 3

 Zusammenarbeit mit BERTA (Beratungs und Transfer-Agentur für Erneuerbare Energien in der Entwicklungszusammenarbeit) im Zukunftsrat Hamburg 2

BILDUNG 4

 Bildungskongress 4

 Hamburger Bildungsagenda für nachhaltige Entwicklung 6

 Forum Hamburger Bildungsagenda 14

INHALTLICHE AKZENTE DER ARBEIT IN HAMBURG 14

 Welternährungskongress - Nahrung, Land und Zukunft 14

 KinderKulturKarawane 16

ENTWICKLUNGSPOLITIK IN HAMBURG 17

 Entwicklungspolitischer Beirat 17

 Lobbyarbeit Bundestagswahl - Entwicklungspolitik im Wahlkampf 18

 Politikum "Tansania Park" 19

 Osteuropäische Gruppen und deren Kooperationsanfragen 22

INFORMATION, QUALIFIZIERUNG UND BERATUNG 22

 Beratung von Mitgliedsgruppen und anderer AkteurInnen 22

 Beratung und Qualifizierung im Bereich Finanzwesen 22

 Eine Welt Portal www.eine-welt-info.de 24

 Seminar: Entwicklungspolitik im Internet 25

 Öffentlichkeits- und Pressearbeit 25

 Finanzierungsmöglichkeiten entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit 26

 Norddeutsch Stiftung für Umwelt und Entwicklung 27

 Stiftung 21 - Stiftung für entwicklungspolitische Inlandsarbeit 27

MITARBEIT IN VERBÄNDEN UND GREMIEN 28

 Zukunftsrat 28

 Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt Landesnetzwerke (agl) 30

 VENRO 31

 Servicestelle Kommunen in der Einen Welt 33

 Bund Länder Ausschuss Entwicklungszusammenarbeit 33

 Ausschuss Kirchlicher Weltdienst des Nordelbischen Missionszentrums 34

PLANUNGEN 2003 34

 Lokal - global - (ganz) egal? 34

 Migration und Flucht 37

 Vorlesungsreihe „Mensch. Macht. Globalisierung“ - Globale Zukunftsfragen 37

SCHLUSSWORT 37

Vorwort

Nun ist es wieder soweit, der Jahresbericht, die Analyse und Rückschau auf das, was in 2002 geplant, politisch diskutiert und durchgeführt wurde - mit einem kurzen Ausblick auf 2003 - ist fertig.

Die Erstellung des Jahresberichts schafft die Möglichkeit die Aufgabenfelder des Eine Welt Netzwerks und deren Umsetzung zu überprüfen und zu analysieren.

Die Anfragen und Anforderungen an das Eine Welt Netzwerk werden dabei immer vielfältiger. Dies ist für die Geschäftsstelle und für den Vorstand zum einen aufreibend und zum anderen macht dies den politischen Reiz und den Spaß an der Arbeit aus. Wichtig ist uns dabei, immer wieder in Kooperation und mit den Rückmeldungen von den einzelnen Mitgliedsgruppen des Eine Welt Netzwerks zu arbeiten, um die Arbeit am konkreten Bedarf und Anspruch der Gruppen auszurichten.

Wir haben auch in 2002 versucht, sowohl in Hamburg als auch auf Bundesebene der Entwicklungspolitik gegenüber Politik, Verwaltung und der Zivilgesellschaft Raum und Gehör zu verschaffen. Dies wurde uns durch die derzeitigen politischen Rahmenbedingungen in Hamburg sicher nicht leicht gemacht. Es gilt an vielen Ecken und Enden aufzupassen, zu diskutieren und um einen Erhalt zu kämpfen.

Uns waren die Beratung, Vernetzung, die Qualifizierung und damit Stärkung der Mitgliedsgruppen ein großes Anliegen. Wie und ob es uns gelungen ist, zeigt sich in der fortlaufenden Arbeit und lässt sich in diesem Bericht nachlesen.

Ganz besonders möchten wir Günter Spitzing für seine langjährige Mitarbeit im Vorstand danken. Günter verlässt den Vorstand nach vierjähriger Tätigkeit.

Anke Butscher

In eigener Sache

10 Jahre Eine Welt Netzwerk Hamburg

Den inzwischen schon traditionellen Jahresempfang, der Anfang 2003 hätte stattfinden sollen, nahmen wir dieses Mal mit der 10-Jahres-Jubiläums-Feier im November 2002 vorweg.

Alle waren da: Gründungsmitglieder, aber auch viele VertreterInnen der jungen Netzwerkgruppen, KooperationspartnerInnen, MitarbeiterInnen der Senatskanzlei, VertreterInnen von Bündnis 90/Die Grünen und viele UnterstützerInnen und FreundInnen des Netzwerks, die wir hier nicht alle nennen können. Glückwünsche, Geschenke, Beiträge, Grußbotschaften gab es an diesem Abend reichlich, sogar aus dem fernen Brasilien vom Gründungsmitglied (Verein für Internationale Medizinische Zusammenarbeit - VIMZ) und mehrjährigen Vorstandsmitglied Claudia Herlt-Wolff. All dies hat zum Gelingen und der tollen solidarischen Stimmung auf dem Fest beigetragen. An dieser Stelle sei noch einmal allen gedankt.

Uns MitarbeiterInnen im Netzwerkbüro und den ehrenamtlichen Vorstands- und Gremienmitgliedern hat dieser Abend bestätigt, dass wir gute Arbeit machen und uns auch zukünftig engagiert für die Ziele des Netzwerks einsetzen wollen - selbst wenn einmal ein kleines Theaterstück notwendig sein sollte. Unsere kleine Einlage zum Büroalltag hat uns Spaß gemacht.

Welchen Stellenwert das Netzwerk innerhalb dieser zehn Jahre in der entwicklungspolitischen "Szene" einnimmt, machte Herr Chrobot deutlich, der die gute

Zusammenarbeit zwischen Netzwerk und Senatskanzlei hervorhob. An dieser Entwicklung waren von der ersten Stunde an unter anderem Ulrike Eggers, zunächst als studentische Honorarkraft, später als Geschäftsführerin, sowie Claudia Herlt-Wolff im Vorstand beteiligt. Ulrike schilderte sehr plastisch und humorvoll die Anfangszeit: in einem winzigen Büro in der Evangelischen Akademie: wenige Mittel, aber viel Chaos. Claudia lebt jetzt in Brasilien, hat es sich aber nicht nehmen lassen mit einem ausführlichen Brief ihre Einschätzung zur Netzwerk-Entwicklung darzulegen. Eberhard Neugebohrn, langjähriges Vorstandsmitglied und jetzt als Vertreter der Landesnetzwerke Vorstandsmitglied im VENRO, setzte sich mit den Zukunftsperspektiven auseinander.

Ein ganz herzlicher Dank gilt an dieser Stelle noch einmal Annika Mrozek, die derzeit Praktikantin im Netzwerk war, und die Veranstaltung wesentlich vorbereitet hat.

Es stimmte einfach alles: das Ambiente im Allee-Theater, die Musik von La Saxa, das Kulinarische.

Renate Grunert

Neue Mitgliedsgruppen

Als neue Mitglieder wurden 2002 folgende Vereine aufgenommen: Christliches Hilfswerk für Afrika e.V., Deutsch-Tansanische Partnerschaft e.V., Kirchlicher Weltdienst im Nordelbischen Missionszentrum, La Madrugada e.V., Nepal Team Michaelis Neugraben, Plan International e.V., Women's Action and Solidarity Aid - W.A.S.A. e.V.. Wir begrüßen die Vereine herzlich im Eine Welt Netzwerk. Adressen und AnsprechpartnerInnen finden sich in der Liste der Mitglieder im Anhang, außerdem wo vorhanden über Links auf der Website des Eine Welt Netzwerks.

Aus dem Netzwerk ausgetreten ist die Project Initiative Ethiopia e.V.

Renate Grunert

Agenda 21

Zusammenarbeit mit BERTA (Beratungs und Transfer-Agentur für Erneuerbare Energien in der Entwicklungszusammenarbeit) im Zukunftsrat Hamburg

Die Beratungs- und Transfer Agentur für Erneuerbare Energien in der Entwicklungszusammenarbeit BERTA wird unter dem Dach des Zukunftsrates Hamburg weiterentwickelt; gleichwohl gibt es nach wie vor eine enge Zusammenarbeit mit dem Eine Welt Netzwerk. Sie betrifft nicht nur den **Initiativkreis**, der alle Aktivitäten von BERTA steuert, sondern auch die öffentlichen Veranstaltungen, die gemeinsam mit BERTA initiiert werden. In dem gerade erst gestellten EU-Antrag sind das Eine Welt Netzwerk und die Deutsch Tansanische Partnerschaft Partner von BERTA im Zukunftsrat Hamburg.

Initiativkreis:

Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V. (EWNW), Deutsch Tansanische Partnerschaft e.V. (DTP), Solarwerkstatt der Gesamtschule Blankenese, School to School-Projekt EDUARD, Hamburger Klimaschutz Fonds e.V. (HKF), umdenken e.V. Heinrich Böll Stiftung, CREFELD, BUND, Nordelbisches Missionszentrum (NMZ), Natur und Technik e.V., artefact gGmbH, Bundesverband Windenergie e.V. BWE, Shelter for Africa e.V., Nutzmüll e.V.,

Das Thema Erneuerbare Energien wurde zu einem zentralen Punkt des Weltgipfels für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg, denn Armutsüberwindung und Entwicklungsproblematik der Dritten Welt sind unauflösbar mit der Verfügbarkeit von Energie verbunden.

Die notwendige Ablösung des fossil/atomaren Energieszenarios durch eine friedliche, solare, zukunftsfähige Energieversorgung wird das 21. Jahrhundert prägen.

BERTA will kontinuierlich über die Einführung, Verstetigung und Verbreitung erneuerbarer Energien in den Ländern des Südens informieren, AkteurInnen aus dem Süden und dem Norden zusammenbringen und neue AkteurInnen anwerben.

Arbeitsschwerpunkt von BERTA ist die Vernetzung von nichtkommerziellem und kommerziellem Technologietransfer, und hier wiederum die Ausbildung und Zusammenarbeit Jugendlicher in NORD und SÜD für eine zukunftsfähige Energieversorgung. Nord-Süd-Partnerschaften im Dienste erneuerbarer Energien, wie sie im EDUARD-Programm verwirklicht werden, sind Modellprojekte für Vermittlung und Beratung durch BERTA. Weiterführende Angebote für junge Leute sind über ein Pilotprojekt im Rahmen eines freiwilligen ökologischen Jahres zusammen mit Schleswig-Holstein in der Planung.

Von der Gründungs- zur Pilotphase

Mit der eintägigen Auftaktveranstaltung „Erneuerbare Energien in der Entwicklungszusammenarbeit“ (Technologietransfer, Kooperation und Ausbildungskapazität) am 26. April 2002 im Rathaus Altona wurde die Gründungsphase abgeschlossen und die Pilotphase von BERTA gestartet.

Durch einen Zuschuss des BMZ konnten vom Juni 2002 an neue Aktivitäten in Richtung Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit umgesetzt und eine Homepage unter www.zukunftsrat.de eingerichtet werden.

Bei der Messe Du und deine Welt war BERTA mit Film und Bildern am Stand der Behörde für Umwelt und Gesundheit vertreten. BERTA gestaltete Workshops im Rahmen des Klimakongresses Hamburg 2002 und des Hamburger Bildungskongresses. Anlässlich des Besuches von vier Tansaniern, die in Solarprojekten in Tansania arbeiten, gab es drei Veranstaltungen (Berufschulzentrum Wilhelmsburg G17, Nordelbisches Missionszentrum, inWEnt) sowie eine Hamburg – Tanzania Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Senatskanzlei Hamburg am 29. November im Rathaus Altona, die weiterführende Beziehungen zwischen Hamburg und Tanzania für Handel, NGOs und Behörden anbahnte.

Das Jahr 2003 startet BERTA mit einer Vortragsreihe „Globale Energieversorgung“ in Kooperation mit dem Institut für Geographie in der Universität Hamburg und wird wieder eine neue Projektleiter/in einstellen. Dirka Griebhaber, die diese Aufgabe in 2002 innehatte, ist Mutter von Zwillingen geworden und hat sich auf die Geschäftsstellenarbeit des Zukunftsrates zurückgezogen. Dauerhaft oder kurzfristig mitgearbeitet haben Andrea Karsten (DTP), Klaus Willke (Eine Welt Netzwerk/Germanwatch), Nicola Richter, Thomas Stichling, Veronika Bauer, Friederike Wirtz, und seit neuestem auch Johannes Kammer.

Andrea Karsten

Bildung

Bildungskongress

Anlass und Intention

Der Weltgipfel für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio hat wie kaum eine andere Konferenz der jüngeren Geschichte die Diskussion um unsere Zukunftsfähigkeit bestimmt. In Deutschland entsprach man der Forderung nach einer Neuausrichtung der Bildung (Agenda 21, Kap. 36) u.a. durch das "BLK-Programm 21 - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung". In dem gleichnamigen Beschluss des Bundestages vom 29. Juni 2000 wurde diese Zielrichtung gestärkt und entwicklungspolitische Bildung neben der Umweltbildung als zweite Säule einer Bildung für nachhaltige Entwicklung herausgestellt.

Die Stadt Hamburg hatte die Umsetzung der Nachhaltigkeits-Ziele durch Initiativen für eine Lokale Agenda 21, durch das „Kursbuch Umwelt“ der Umweltbehörde sowie die Berichte des

Entwicklungspolitischen Beirats des Senats und seine Empfehlungen für entwicklungspolitische Leitlinien in Angriff genommen.

In den Schulen werden u.a. durch die Rahmenpläne für die Aufgabengebiete Umwelterziehung und Globales Lernen erforderliche Rahmenbedingungen geschaffen. Auch in der außerschulischen Bildung gab es zahlreiche Initiativen.

Der Kongress wurde von allen in diesem Bereich aktiven Gruppierungen der Stadt gewünscht und zielte vor allem auf die breitenwirksame Umsetzung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung im Rahmen der neuen Hamburger Bildungspläne sowie auf entsprechende entwicklungs- und umweltpolitische Leitlinien des Senats hin. Themen aus den Bereichen "Umwelt" und "Entwicklung" waren dabei gleich stark vertreten und wurden - wo immer sinnvoll - verzahnt. Dabei spielte die interkulturelle Perspektive eine wichtige Rolle. Kooperationen zwischen Schulen und Organisationen der Zivilgesellschaft sowie zwischen Schulen und Unternehmen standen ebenso im Mittelpunkt wie Fragen der unterrichtspraktischen Gestaltung und der LehrerInnenausbildung. Darüber hinaus wurden die entwicklungs- und umweltpolitische Bildungsarbeit von nichtstaatlichen Akteuren, deren konzeptionelle Ausrichtung und Angebote thematisiert.

Organisationsstruktur

Trägerin des Kongresses war die Behörde für Bildung und Sport (BBS) - in Kooperation mit der Senatskanzlei, der Behörde für Umwelt und Gesundheit (BUG), dem Institut für Lehrerfortbildung, dem Pädagogisch-Theologischen Institut, dem Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V., den Umweltbildungsverbänden (ANU, DGU), vertreten durch den Arbeitskreis der Hamburger Umweltpädagogen, verschiedenen Bildungsinstitutionen wie z.B. dem Werkstatt 3 Bildungswerk, dem Hamburger Umweltzentrum, den UNESCO-Projekt-Schulen und der Hochschule.

Die o.g. KooperationspartnerInnen bildeten einen Lenkungsausschuss, der Ziele, Inhalte und Organisationsformen des Kongresses in allen erforderlichen Einzelheiten festlegte.

Mit der Durchführung wurden das IfL und das Eine Welt Netzwerk Hamburg beauftragt.

Verlauf

Dr. Behrens, Staatsrat der Bildungsbehörde, erhielt die Eröffnungsansprache bei der Auftaktveranstaltung.

Dieser folgte der dialogische Vortrag „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung 10 Jahre nach Rio“ von Prof. Dr. Annette Scheunpflug, Universität Nürnberg-Erlangen und Dr. Jens Reißmann, Kultusministerium Niedersachsen. Nach einer Pause am Büffet begann das abendliche Programm mit der Podiumsdiskussion „Rio – Johannesburg – Hamburg“ mit den VertreterInnen aus den staatlichen und nicht-staatlichen Bereichen Umwelt und Entwicklung zur Rolle Hamburgs und ihrer Verantwortung im Bereich Nachhaltige Entwicklung im Bildungsbereich. Als TeilnehmerInnen geladenen waren Cordula Vieth, Leiterin der Projektstelle „Nachhaltige Entwicklung“ in der Behörde für Umwelt und Gesundheit, Wolfgang Sachs, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie, Jonas Meckling, Jugendbündnis für Johannesburg, BUND und Steffen Beitz, VENRO (Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen) - alle TeilnehmerInnen an der UNCTED-Konferenz in Johannesburg. Musikalisch begleitet wurde die Auftaktveranstaltung durch die SchülerInnen – Gruppe „Foginho da Samba“, der Musikschule Norderstedt.

Der zweite Kongresstag begann mit der Vorstellung des Entwurfs der Hamburger Bildungsagenda für nachhaltige Entwicklung.

Im Anschluss luden die 15 ausgewählten Hamburger Bildungsprojekte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in 2 je einstündigen Vorstellungsrunden, an denen sich die TeilnehmerInnen für eine Mitarbeit an der Zukunftsplanung für ein Projekt entscheiden konnten. „Die Taktlosen“ beendeten den Fachtag mit Klezmer-Variationen.

Am dritten Tag fand der Bildungskongress seinen öffentlichen Ausklang mit der Veranstaltung im Hörsaal A der Universität Hamburg. „La Saxa“, Saxophongruppe aus Hamburg, begrüßte die Gäste mit Jazzklängen.

Die Eröffnungsrede mit dem Thema „Hamburg – zukunftsfähig und weltoffen“ hielt Berndt Röder, 1. Vizepräsident der Bürgerschaft, der die Bedeutung des Bildungskongresses als wichtigen Beitrag für den Hamburger Prozess einer nachhaltigen Entwicklung würdigte. Stellvertretend für die Stadt Hamburg nahm er im Anschluss die endgültige Fassung der Hamburger Bildungsagenda entgegen.

Die Auszeichnung der PreisträgerInnen des Wettbewerbs „Hamburg – Zukunftsfähig“ des Zukunftsrats der Stadt Hamburg übernahm Navina Sundaram, Mitglied des Entwicklungspolitischen Beirat des Senats. Sie stellte in ihrem Statement kurz die Arbeit des Entwicklungspolitischen Beirats dar und bekräftigte die Unterstützung der Initiative der umwelt- und entwicklungspolitischen Gruppen durch den Beirat.

Im Anschluss wurden der anwesenden Öffentlichkeit die Kernaussagen/-forderungen der Bildungsprojekte an die Stadt in Form der „15 Botschaften an Hamburg“ übermittelt, und durch das Improvisationstheater „Steife Brise“ inszeniert. Die Prominenten – Patenschaft übernahmen: Prof. Dr. Gisela Jaacks, Leiterin des Museums für Hamburgische Geschichte, Helge Adolphsen, Hauptpastor an St. Michaelis, Dr. Regula Venske, Schriftstellerin, Thomas Effenberger, Effenberger Vollkornbäckerei und Corny Littmann, Intendant Schmidt`s Tivoli.

Sabine Kampmann/Anke Butscher

Hamburger Bildungsagenda für nachhaltige Entwicklung

Die Hamburger Bildungsagenda wird im Folgenden im Wortlaut abgedruckt.

Die „Hamburger Bildungsagenda für nachhaltige Entwicklung“ wird von den Akteurinnen und Akteuren der Umwelt¹bildung, des Globalen Lernens und benachbarter Bildungsbereiche auf dem „Bildungskongress 10 Jahre nach Rio“ (14.–16. November 2002) auf den Weg gebracht.

Sie greift Verpflichtungen aus internationalen Vereinbarungen, Beschlüsse des Deutschen Bundestages und Empfehlungen nationaler Bildungskongresse auf und führt sie mit Hamburger Rahmenbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten zusammen.

Sie stellt das gemeinsame Grundverständnis einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und die zentralen Vorhaben ihrer Umsetzung für die kommenden Jahre dar.

Sie richtet sich an alle Hamburgerinnen und Hamburger und lädt zur Mitarbeit und Kooperation zwischen staatlichen Bildungseinrichtungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Wirtschaftsunternehmen ein.

Nachhaltige Entwicklung stellt sich den Herausforderungen der Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und der Bekämpfung der weltweiten Armut und ihrer Ursachen. Sie orientiert sich an einem Leitbild, das Geschlechtergerechtigkeit, weltweite soziale Gerechtigkeit und den Schutz natürlicher Ressourcen zum Maßstab des politischen und wirtschaftlichen Handelns und unseres Lebensstils macht.

Die Erkenntnis, dass viele unserer Produktions- und Lebensformen nicht universalisierbar und damit auch nicht zukunftsfähig sind, hat weitreichende Folgen. Die Bewältigung der ökologischen Krise und die Minderung der im Zuge der Globalisierung wachsenden sozialen Disparitäten kann nur gelingen, wenn das Bewusstsein für diese Entwicklungsprozesse und der Wille und die Fähigkeit zu neuen kulturellen Werteorientierungen, zukunftsfähigen Lebensstilen und Wirtschaftsformen in der Gesellschaft wachsen.

Die UN Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro sowie der Aktionsplan des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002 haben trotz zahlreicher ungelöster Interessenskonflikte konkrete Schritte und Handlungsfelder aufgezeigt. Eine Schlüsselrolle wird dabei der Stärkung der gesellschaftlichen Partizipation, des öffentlichen

¹ Der Begriff „Umwelt“ wird in diesem Dokument synonym mit dem von vielen favorisierten Begriff „Mitwelt“ gebraucht, der zum Ausdruck bringt, dass Menschen als Teil der Welt Mitnutzer und Mitgestalter sind.

Bewusstseins und einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zugesprochen. Bildung ist Wegbereiterin. Sie kann nicht unmittelbar Armut verringern und Klimaveränderungen einschränken, wohl aber günstige Voraussetzungen für Umsteuerungsprozesse, Innovationen und nachhaltige Entwicklung schaffen. Bildung für nachhaltige Entwicklung setzt sich zum Ziel, Menschen dabei zu unterstützen, ihr eigenes Leben zukunftsfähig zu gestalten und bei einer gerechten und umweltverträglichen Gestaltung ihres Lebensumfeldes, ihrer Stadt und ihres Landes mitzuwirken. Sie fördert das Bewusstsein für die Einbindung ihres Lebens in weltweite soziale, ökonomische und ökologische Zusammenhänge. Sie entwickelt und stärkt die Fähigkeit, den Risiken der Globalisierung - beschleunigter Ressourcenverbrauch, wachsende ökologische Instabilität, soziale Polarisierung, Menschenrechtsverletzungen, undemokratische Machtstrukturen, Bedrohung von Frieden und Sicherheit – entgegenzuwirken. Sie befähigt aber auch, die Chancen der lokalen und nationalen Entgrenzung durch die freie Verfügbarkeit von Informationen, durch wachsende Partizipationsmöglichkeiten und die Wertschätzung kultureller Vielfalt für größere Chancengerechtigkeit und nachhaltige Lebensqualität zu nutzen. Kultur in ihren vielfältigen Ausdrucksformen wird als ein wesentlicher Faktor für nachhaltige Entwicklung und als integraler Bestandteil von Bildungsprozessen verstanden. Bildung für nachhaltige Entwicklung fördert Informationsvermittlung und Wissenserwerb zu Themen der Agenda 21, beschränkt sich aber keineswegs darauf, sondern entwickelt und stärkt in diesem Rahmen Partizipationsfähigkeit und Gestaltungskompetenz. Sie trägt ganz wesentlich dazu bei, dass sich Menschen als Akteure einer globalisierten Gesellschaft wahrnehmen und Fähigkeiten als Mitgestaltende entwickeln. Wechselwirkungen zwischen lokalem Handeln und globalem Wandel werden sichtbar gemacht.

Dabei steht die Stärkung demokratischer Grundhaltungen, die zu Konfliktprävention und Konfliktbearbeitung befähigen, im Mittelpunkt. Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt darauf ab, Interessenskonflikte sowie Gegenwarts- und Zukunftsprobleme aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen und eigenes Handeln an geltenden Menschenrechten, am Grundsatz der Solidarität und dem Ziel der Zukunftsfähigkeit zu orientieren.

Pädagogische Praxis der Schule, außerschulische Angebote der Umweltbildung und des Globalen Lernens sowie entwicklungs- und umweltpolitische Kampagnen, aber auch verschiedene Fachdidaktiken, haben sich bereits seit langem Teilaspekten dieser Fragen gewidmet. Angesichts der wachsenden Verflechtung von Umwelt- und Entwicklungsdiskursen gilt es, die verschiedenen pädagogischen Arbeitsfelder enger unter dem gemeinsamen Leitbild der nachhaltigen Entwicklung zusammenzuführen - allerdings ohne die Absicht, die vielfältigen und eigenständigen Ansätze in einem integrativen Konzept aufzuheben.

Die Rolle von Bildung als Wegbereiterin für nachhaltige Entwicklung in einem lebenslangen Lernprozess macht deutlich, dass es sich um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe handelt, von der niemand und kaum eine Institution ausgenommen werden kann. Nichtregierungsorganisationen und außerschulische Bildungsinitiativen leisten in diesem Bereich einen ganz wesentlichen Beitrag. Neben der Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen schulischer Bildung gilt es ihre Partizipationsmöglichkeiten zu stärken.

Bildung für nachhaltige Entwicklung in Hamburg kann aufbauen auf der Verankerung von Umwelt- und Entwicklungsthemen in Unterricht und Schulleben, auf außerschulischen Netzwerken der umwelt- und entwicklungspolitischen Bildung, auf einem Lokale-Agenda 21-Prozess, auf einem aktiven Zukunftsrat, auf der Teilnahme am Förderprogramm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ der Bund-Länder-Kommission, an internationalen Netzwerken (z.B. G.R.E.E.N. und GLOBE), sowie an Ausschreibungen (z.B. „Umweltschule in Europa“) und Wettbewerben (z.B. „Eine-Welt-Schule“), auf Hamburgs Städtepartnerschaften, v.a. der mit León, auf schulischen und außerschulischen Einrichtungen (z.B. dem Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung, dem Hamburger Umweltzentrum Karlshöhe und der Open School 21), auf Fortbildung und Beratung der Lehrerinnen und Lehrer im Institut für

Lehrerfortbildung (v.a. in den Beratungsfeldern Globales Lernen, Interkulturelle Erziehung, Mobilitäts- und Verkehrserziehung und Umwelterziehung) sowie im Pädagogisch-Theologischen Institut - und auf manchem mehr, wie Hamburgs Unterzeichnung der Aalborg Charta (1996) und seiner Mitgliedschaft im Klima-Bündnis.

Dieses Fundament gilt es zu festigen, um darauf eine Hamburger Bildungsagenda für nachhaltige Entwicklung aufzubauen.

Für die Hamburger Schulen wird dieser Schritt auch in neuen Rahmenplänen verankert, insbesondere im Bereich der besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben (z.B. in den Aufgabengebieten „Umwelterziehung“ und „Globales Lernen“). Die stärkere Integration in den Fachunterricht und den schulischen Alltag ist eine Aufgabe, die nur mit breiter gesellschaftlicher Unterstützung, mit der Kooperationsbereitschaft außerschulischer Bildungseinrichtungen und Unternehmen sowie einer entsprechenden Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung gelingen kann.

Die folgenden fünfzehn Projekte aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung verstehen sich als Kern einer Hamburger Bildungsagenda für nachhaltige Entwicklung in den kommenden drei Jahren. Weitere Projekte sind wünschenswert. Sie beinhalten Bildungsangebote für bestimmte Zielgruppen und sind offen für neue Akteure sowie Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner. Die einzelnen Projekte stellen sich der Aufgabe, im Laufe der Zeit Qualitätskriterien und Bildungsindikatoren für ihre Vorhaben zu entwickeln, die ihre Evaluation und eine Weiterentwicklung der Bildungsagenda ermöglichen.

1. „Uns gehört die Zukunft“ – Leitbildkampagne zur Agenda 21

Durch die Leitbildkampagne im Projekt „Uns gehört die Zukunft“ erfahren und erproben Kinder und Jugendliche, wie Nachhaltigkeit gelebt wird. Vom Biohof bis zur Ökosiedlung erhalten sie Denkanstöße für das eigene Verhalten. Leitbilder werden zu Bildern, die uns leiten: Sie fordern von uns allen einen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit.

Die Agenda 21 - das Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert - beschreibt, was geschehen muss, damit unsere eine Welt für uns und unsere Kinder überall lebenswert bleibt. In der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ (BUND/MISEREOR 1996) werden dafür acht Leitbilder skizziert. Ziel des Projektes ist es, Zukunftsfähigkeit am authentischen Lernort erlebbar zu machen, die Leitbilder zu veranschaulichen und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. So geht es beispielsweise auf Bio-Höfen um „Eine grüne Marktagenda“ und um „Regeneration von Land und Landwirtschaft“ oder in der Ökosiedlung um „Lernfähige Infrastruktur“ und um „Gut leben statt viel haben“. Während der Aktionen entstehen Exponate zur Veranschaulichung der einzelnen Leitbilder und deren Umsetzungsmöglichkeiten. In den nächsten 3 Jahren sollen jährlich mindestens acht Aktionen zu den acht Leitbildern durchgeführt werden, deren Ergebnisse in eine Dauerausstellung eingehen.

Zielgruppe: Schulen, Kinder und Jugendliche jeden Alters

Verantwortlich: Arbeitskreis der Hamburger UmweltpädagogInnen

2. Globale Partnerschaften

Bildung für nachhaltige Entwicklung braucht den Austausch mit Menschen in allen Teilen der Welt.

Das Internet-Projekt „Globale Partnerschaften“ wird den Hamburger Partnerschaften und Lernprojekten mit Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerikas in den kommenden 3 Jahren neue Impulse geben und ihre Zahl verdoppeln.

Die dynamische Entwicklung neuer Kommunikationsmittel öffnet dem Globalen Lernen weitreichende Möglichkeiten in der Entwicklung von globalen Partnerschaften und Lernprojekten. Ziel des Projektes ist, Globales Lernen durch eine wachsende Zahl von Kooperationen, Kommunikations- und Lernprojekten mit Partnern in Afrika, Asien, Lateinamerika zu fördern und die Zahl der Globalen Partnerschaften in den nächsten 3 Jahren zu verdoppeln. Die Spannbreite der Kommunikationsvorhaben reicht von informellen E-Mail Kontakten bis hin zu anspruchsvollen Bildungsprojekten und längerfristigen Partnerschaften. Impulse und Serviceleistungen für die Ausweitung und Stärkung dieser Vorhaben gehen von einer Internetplattform (www.gpnet.info) mit einer Partner- und Projektbörse aus. Darin werden Beratungsangebote für technische, organisatorische und finanzielle Fragen beim Aufbau solcher Kontakte enthalten sein und Hilfestellungen und Austauschmöglichkeiten bei der pädagogischen Umsetzung angeboten.

Zielgruppe: Schulen, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen, lokale Agenda 21-Gruppen

Verantwortlich: Eine Welt Internet Konferenz, Institut für Lehrerfortbildung, Büro für Kultur- und Medienprojekte

3. Eine-Welt-Schule

Kinder und Jugendliche müssen die Möglichkeiten erhalten, andere Kulturen und globale Zusammenhänge kennen zu lernen. Der Wettbewerb „Eine-Welt-Schule“ ermutigt dazu, Eine-Welt-Themen in den Unterricht zu integrieren und Globales Lernen im Schulprofil zu stärken. Partner für diese Bemühungen ist die Open School 21.

Der Wettbewerb „Eine-Welt-Schule“ wird erstmalig im Schuljahr 2002/2003 von der Open School 21 des Werkstatt 3 – Bildungswerks in Kooperation mit der BBS ausgeschrieben. Ziel ist, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer zu ermutigen, Eine-Welt-Themen in den Schulalltag zu integrieren und Globales Lernen im Schulprofil zu stärken. Der Wettbewerb wird mit wechselnden Schwerpunktthemen jährlich durchgeführt. Die eingereichten Beiträge sollen beispielhaft aufzeigen, wie Schulen konkrete Schritte zu einem gerechteren und zukunftsfähigen Miteinander in dieser Welt unternehmen können. Klassen und Gruppen, die sich dabei besonders hervortun, werden ausgezeichnet und können für ihre Schule für ein Jahr den Titel „Eine-Welt-Schule“ erwerben. Die Open School 21 bietet mit ihren Workshops, Beratungen und Materialien für Schulklassen und Lehrkräfte Unterstützung bei der Durchführung von Projekttagen/-wochen, bei der Integration von Themen der Agenda 21 in den Schulalltag und bei der Realisierung von Kooperationsprojekten an.

Das Schwerpunktthema der ersten Wettbewerbsrunde lautet "Süd-Nord-Partnerschaften".

Zielgruppe: Schulen (alle Altersgruppen)

Verantwortlich: Open School 21 des Werkstatt 3–Bildungswerks

4. Ohne Auto zur Schule und zum Kindergarten

Zu Fuß zur Schule und zum Kindergarten gehen macht schlau! Mit anderen zusammen toben, träumen, reden, entdecken schlank werden und viel erleben. Lauft mit für euch selbst, für unsere Umwelt, für unser Klima - und das nicht nur am 2. Oktober, dem „Zu Fuß zur Schule Tag“!

Immer mehr Eltern bringen ihre Kinder mit dem Auto in die Schule oder in den Kindergarten. Sie wollen ihre Kinder vor dem Verkehr schützen, aber bedenken nicht, dass ihre Kinder im Auto einem erhöhten Unfallrisiko ausgesetzt sind, dass Defizite im Bereich der Motorik und Sensomotorik verstärkt und das spätere Verkehrsverhalten maßgeblich beeinflusst werden. Zu Fuß gehen und Rad fahren sind nicht nur die energiesparendsten Formen der Fortbewegung, Kinder genießen es, auf dem Schulweg mit Freunden und Freundinnen zu reden und ihre Wege selbstständig zurückzulegen. Ziel des Projektes ist, Kinder und deren Eltern zu bewegen, klima- und umweltfreundlich mobil zu sein. Dabei sollen sie die Verkehrsmittel des Umweltverbundes (Fuß, Rad, Bus und Bahn) nutzen und sie langfristig in ihren Alltag integrieren. Es geht um die Aktion „I walk to school“ am 2. Oktober, an der sich Grundschulen und Kindergärten beteiligen. Weitere Bausteine sind die Sammlung von „grünen Meilen“ durch die Kinder und das Vorhaben „Verkehrsdetektive unterwegs!“. Anhand der „grünen Meilen“ (Wege zu Fuß) wird der eigene Beitrag zu einer nachhaltigen Mobilität dargestellt und ein umweltbewusstes Verhalten honoriert. Als „Verkehrsdetektive“ erkunden die Kinder ihre Alltagswege in der Wohnumgebung.

Zielgruppe: Kinder in Kindergärten, Kindertagesstätten und Grundschulen, deren Eltern, Erzieher und Lehrer

Verantwortlich: BBS/ Institut für Lehrerfortbildung in Kooperation mit der Landesunfallkasse Hamburg und dem Fachverband Fußverkehr (FUSS e.V.)

5. UNESCO Schulprojekte

Wir brauchen in Hamburg mehr Schulen, die sich mit ihren Projekten zu Einhaltung der Menschenrechte, interkultureller Bildung, Umwelterziehung, Ausgleich zwischen arm und reich und Globalem Lernen in das weltweite Netz der unesco-projekt-schulen einbringen!

In mehr als 100 Städten verteilt über die gesamte Bundesrepublik findet man sie: die 125 unesco-projekt-schulen. Weltweit sind es rund 6000 in 164 Ländern – in Hamburg aber nur 3. Warum sollte es in einigen Jahren nicht auch bei uns ein paar mehr Schulen geben, auf deren Stundenplan die Einhaltung der Menschenrechte, kulturelle Bildung und Umwelterziehung, der Ausgleich zwischen arm und reich und Globales Lernen stehen? Unesco-projekt-schule kann man nicht von heute auf morgen werden, aber man kann sich jederzeit an ihren Projekten beteiligen: an den internationalen Projekttagen der Solidarität, die alle 2 Jahre zu einem Themenschwerpunkt stattfinden, an Schul- und Projektpartnerschaften zwischen Ost und West, Nord und Süd, an den Projekten zur Welterbeerziehung und an dem Baltic Sea Project.

Zielgruppe: alle Schulformen und -stufen

Verantwortlich: Regionalkoordination der unesco-projekt-schulen

6. Nachhaltiger Umgang mit Wasser: global-lokal

Wasser ist unser kostbarstes Gut. Die zunehmende Wasserknappheit und die Gefährdung des Lebensraumes Wasser gehören zu den brennenden globalen Themen und sind dennoch unterschätzte Probleme. Das Projekt „Nachhaltiger Umgang mit Wasser – global-lokal“ stärkt das Bewusstsein und die Handlungsbereitschaft für einen verantwortlichen Umgang mit Trinkwasserressourcen und Gewässern.

Die sich seit Jahren weltweit ausbreitende Wasserknappheit und die Gefährdung des Lebensraumes Wasser gehören gehört zu den brennenden globalen Themen und sind dennoch –paradoxiertweise – unterschätzte Probleme. Nicht nur Ausmaß und Folgen der globalen Wasserkrise werden verkannt, sondern auch ganz zentrale Bedeutungen von Wasser selbst geraten zunehmend in Vergessenheit. Das Projekt verfolgt die Ziele, von nachhaltigen Länderbeispielen („best practices“) in Nord und Süd im Umgang mit der globalen Süßwasserkrise sowie mit dem Gewässerschutz zu lernen, den Austausch zwischen wichtigen Akteuren im Wassersektor zu fördern, Bildungsmaterial zu zentralen Aspekten der globalen Süßwasserkrise und zur Überwachung aquatischer Ökosysteme zu erstellen und Multiplikatoren und Multiplikatorinnen durch innovative Methoden dabei zu unterstützen, die globale Süßwasserkrise in ihrer Bildungsarbeit zu behandeln.

Zielgruppe: Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler aller Schulformen und -stufen, junge Erwachsene, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Erwachsenenbildung

Verantwortlich: Eine Welt Netzwerk Hamburg , Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung am Institut für Lehrerfortbildung

7. Gewalt überwinden – Menschenrechte stärken

Menschenrechte sind das Fundament nachhaltiger Entwicklung.

Das Projekt „Gewalt überwinden – Menschenrechte stärken“ hilft dabei, Wissen und Bewusstsein über Menschenrechte zu stärken. Es will Mut machen und Wege aufzeigen, sich für Menschenrechte und gegen Gewalt zu engagieren – bei uns in Hamburg und weltweit.

Nachhaltige Entwicklung ist untrennbar mit der Gewährleistung von Menschenrechten verbunden. Es stellt sich die Frage, welche Rolle die Menschenrechte in unserer globalisierten Gesellschaft spielen und wie wir sie schützen können. Das Projekt wird in einem zweijährigen Prozess verschiedene Aspekte zu Menschenrechten bearbeiten und erarbeiten. Dabei ist der Bezug zu Hamburg wichtig. Über einen kontinuierlichen Austausch von Lehrerinnen und Lehrern mit praxiserfahrenen Organisationen und Initiativen werden Module wie „Die Entwicklung der Menschenrechte“ - „Sklaverei damals und heute“ - „Kinderrechte“ - „Menschenrechte im Stadtteil“ erarbeitet. Sie sind Grundlage für die Entwicklung von Projekttagen, einer Hamburger Menschenrechtsdeklaration, Stadtteilfehrlern und Rundgängen sowie Materialien für die Bildungsarbeit.

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler (Sek I/II), junge Erwachsene, Kirchengemeinden, Stadtteilkultur- und Jugendzentren

Verantwortlich: Pädagogisch-Theologisches Institut, Eine Welt Netzwerk Hamburg, Dekade zur Überwindung von Gewalt

8. Öko-fair handeln in der Schule

Bereitschaft zu nachhaltiger Entwicklung bedeutet auch Veränderung von Konsumverhalten und ökonomischem Handeln. Das Projekt „Öko-fair handeln in der Schule“ bietet die Möglichkeit, eigene Erfahrungen mit Fairem Handel und ökologischen Produkten zu machen.

Der Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung setzt eine Veränderung von Konsummustern aber auch ein verändertes ökonomisches Handeln voraus. Das Projekt "Öko-fair handeln in der Schule" bietet Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit, über die Auseinandersetzung mit Produkten des täglichen Konsums die sozialen, ökologischen und ökonomischen Wirkungen des eigenen Handelns zu erkennen und zu verändern. Es geht - in Kooperation mit Weltläden, dem Ökomarkt und anderen Organisationen - um die Stärkung des Themas „Fairer Handel“ im Unterricht, um die Gestaltung von Projekttagen, die Durchführung eines öko-fairen Frühstücks und Besuchen auf Biohöfen bis hin zur Einrichtung von Schulläden mit ökologischem/fair gehandeltem Produktsortiment.

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler aller Schulformen und –stufen einschließlich ihrer Lehrkräfte und Eltern

Verantwortlich: Eine Welt Netzwerk Hamburg, Institut für Lehrerfortbildung

9. Internet-Plattform Umweltbildung für Hamburg

Bildung braucht Kommunikation! Aber wer kennt sie schon, die zahlreichen Veranstaltungen und Bildungsangebote zum Umwelt- und Naturschutz? Gemeinsam gestalten Anbieter und Nutzer das Umweltportal www.uport-hh.de als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in Hamburg.

Hamburg verfügt über ein breites und vielfältiges Angebot an Umweltbildungsmaßnahmen und -informationen. Neben Behörden, Umweltzentren, Umwelt- und Naturschutzorganisationen sind es auch Vereine, Wirtschaftskammern, Betriebe, Kirchen und Museen, die Umweltbildungsangebote machen. Viele Angebote sind jedoch kaum bekannt. Hier soll eine zentrale Informations- und Kommunikationsplattform zur Umweltbildung in Hamburg Abhilfe schaffen. Die Vermittlung von Informationen für spezielle Zielgruppen und die Verbesserung der Kommunikation zwischen Anbietern, Suchenden, Nutzern und Interessierten sind die wesentlichsten Ziele der Plattform. Gemeinsam mit den Akteuren und Nutzern von Umweltbildungsangeboten sollen die Anforderungen an das zu entwickelnde Informations- und Kommunikationssystem definiert und nach der Realisierung in der Praxis weiterentwickelt werden. Denn erst durch die gemeinsame Gestaltung der Internetplattform lassen sich die Anregungen von Schülern, Lehrern, Eltern und Fachleuten zur nachhaltigen Gestaltung der Zukunft sinnvoll und effizient aufgreifen und verbreiten.

Zielgruppe: Anbieter und Nutzer (Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern, Umweltorganisationen und Verbände, Institute, Behörden)

Verantwortlich: Behörde für Umwelt und Gesundheit, Save Our Future – Umweltstiftung

10. Nachhaltigkeits-Audit und Ausschreibung „Umweltschule in Europa“

An allen Schulen setzt sich die Schulgemeinschaft für die Agenda 21 ein. Mindestens 10% der Hamburger Schulen qualifizieren sich für die Auszeichnung „Umweltschule“. Sie werden ein Nachhaltigkeits-Audit einführen und zukunftsfähiges Handeln in allen Teilen der Schule verwirklichen und dokumentieren.

Seit drei Jahren laufen im Rahmen des BLK-Programms „21“ (Bildung für eine nachhaltige Entwicklung) an einigen Hamburger Schulen intensive Bemühungen zur Einführung eines Nachhaltigkeits-Audits. Auf diese Weise sollen die Ziele der Agenda 21 in den Schulen breiteren Eingang finden. Modellschulen versuchen in Anlehnung an Strukturmodelle der Wirtschaft Methoden, Organisationsformen und Leitlinien eines Öko-Audits in die Bildungsarbeit einzuführen, zu einem Nachhaltigkeits-Audit weiter zu entwickeln und in Schulprogramme zu integrieren. Als erste Hamburger Schule hat sich das Alexander-von-Humboldt-Gymnasium im Jahre 2001 zertifizieren lassen. In den kommenden Jahren gilt es, möglichst viele Erfahrungen der Modellschulen in die schulische Regelpraxis zu übertragen. Die jährliche Ausschreibung „Umweltschule in Europa“ (initiiert von der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung e.V. im Auftrage der Foundation for Environmental Education) wird die Indikatoren einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zunehmend in ihr Konzept integrieren. Sie leistet

mit ihrer Auszeichnung einen Beitrag zur Entwicklung, Sicherung und Verbesserung der Qualitätsstandards von Erziehung und Unterricht und zielt auf die Entwicklung umweltverträglicher Schulen.

Zielgruppe: Schulen

Verantwortlich: BBS/ Institut für Lehrerfortbildung/Zentrum für Schulbiologie u. Umwelterziehung

11. Energiesparen, Wassersparen und Abfallvermeidung (fifty/fifty)

Allein durch Verhaltensänderungen haben Hamburger Schulen die Belastung unseres Klimas um 12.000 t CO² /Jahr verringert. Das „fifty/fifty“- Projekt soll intensiviert und durch die Ausweitung des Programms auf die privaten Haushalte gesteigert werden. Auf Initiative der Schulen sollen Verträge zwischen Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern abgeschlossen werden.

Durch Verhaltensänderungen der Hamburger Schülerinnen und Schüler sowie der in ihren Schulen tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden insgesamt 12.177 t (11%) weniger CO₂ „produziert“. Dieser Erfolg kann durch weitere Verbesserungen des Fifty/fifty-Projekts sowie durch die Ausweitung auf die privaten Haushalte gesteigert werden. Ziel von Fifty/fifty ist die Minderung der Klimabelastung durch Einsparungen in den Bereichen Energie, Wasser und Abfall an Hamburger Schulen. Das Projekt soll einerseits einen bewussten Umgang mit Energie, Wasser und Abfall vermitteln und andererseits den Energie- und Wasserverbrauch an Hamburger Schulen senken und den Abfall reduzieren. Zur Motivation entsprechender Verhaltensänderungen wird den Schulen die Hälfte der eingesparten Kosten als Prämie zur freien Verfügung gestellt. Schwerpunkt in den kommenden Jahren sind die Einführung geeigneter Managementsysteme (evtl. auch im Zusammenhang mit einem Öko- bzw. Nachhaltigkeits-Audit) und die strukturelle Einbindung des Projektes in das jeweilige Schulprogramm. Außerdem soll das Projekt auf den privaten Bereich der Schülerinnen und Schüler ausgedehnt werden, indem sie mit ihren Eltern Vereinbarungen treffen, sich für die Einsparung von Energie und Wasser sowie die Reduzierung des Abfalls im Haushalt einzusetzen. Dafür sollen sie von den Eltern die Hälfte des eingesparten Geldes zur freien Verfügung erhalten. Grundlage sind die jährlichen Abrechnungen und eine schriftliche Vereinbarung, die sicher stellt, dass tatsächlich nur Verhaltensänderungen berücksichtigt werden.

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler, Mitglieder der Schulgemeinschaft; Jugendliche und Eltern

Verantwortlich: BBS/ Institut für Lehrerfortbildung; Behörde für Umwelt und Gesundheit

12. Global Players & Nachhaltigkeit

Weltmarktorientierte Unternehmen öffnen sich dem Dialog mit jungen Menschen über Welthandel und gerechte Wirtschaftsstrukturen. Das Projekt „Global Players & nachhaltige Entwicklung“ bietet die Möglichkeit, in Hamburger Unternehmen zu erkunden, wie ernst die Verantwortung für globale Sozial- und Umweltstandards genommen wird.

Hamburg mit seinem Hafen und zahlreichen weltmarktorientierten Unternehmen und Handelshäusern bietet besondere Möglichkeiten als Lernort über Welthandel und globale Wirtschaftsstrukturen. Das von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren getragene Projekt Global Players & Nachhaltigkeit bietet angehenden Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in Hamburger Unternehmen Einblicke in die Strukturen und Probleme des Welthandels zu gewinnen sowie in die Mitverantwortung weltmarktorientierter Unternehmen für die Einhaltung der Menschenrechte und gültiger Sozial- und Umweltstandards. Die Akteure und Kooperationspartner entwickeln auf der Grundlage erster Betriebserkundungen ein langfristiges Projekt, das es Lehramtsstudierenden sowie Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufen ermöglicht - in ihrem Studium bzw. im Rahmen von Betriebspraktika, Projekttagen, unterrichtlichen Projektphasen oder Fachtagen - Hamburger Unternehmen, die auf dem Weltmarkt tätig sind, unter dem Blickwinkel einer nachhaltigen Entwicklung zu erkunden. Die Rolle der Universität und der Studierenden wird dabei - in Zusammenarbeit mit NRO - darin liegen, den Schülergruppen Unterstützung anzubieten, z.B. durch die Entwicklung von Leitfragen, durch Info-Materialien und Beratungsgespräche.

Zielgruppe: Schülergruppen/Klassen/Kurse (ab. Jg. 9) aller Schulformen, Lehramtsstudierende

Verantwortlich: Universität Hamburg, FB Erziehungswissenschaft, BBS/ Institut für Lehrerfortbildung/ Zentrum Schule & Wirtschaft

13. Abenteuer Camps

Im Projekt Abenteuer Camps erfahren Kinder, dass andere Lebensweisen möglich sind:

Wir lassen den Alltag hinter uns. Wir beschreiten neue Wege.

Wir haben viel Zeit. Wir kommen mit wenigen Dingen aus.

GUT LEBEN STATT VIEL HABEN!

Wenn wir zusammenhalten, werden wir das Abenteuer bestehen.

Wie können Kinder und Jugendliche die komplexen Themen der Agenda 21 verstehen? Es ist wichtig, Situationen zu schaffen, in denen sie handeln und Vergleiche zu ihrem bisherigen Lebensstil ziehen können. Das ist besonders gut in Abenteuer Camps möglich. Sie werden seit Jahren im Hamburger Umweltzentrum angeboten. Kinder und Jugendliche verbringen unter pädagogischer Anleitung 5 Tage im Freien. Die beiden Leitbilder "Gut leben statt viel haben" sowie "Rechtes Maß für Zeit und Raum" werden dabei lebensnah umgesetzt. Es können auf diese Weise Zielgruppen erreicht werden, die für schulische Angebote einer Bildung für nachhaltige Entwicklung wenig Interesse zeigen. Abenteuer Camps werden als Ferienveranstaltung aber auch als Veranstaltung während der Schulzeit für Klassen angeboten. Neben den Leitbildern einer nachhaltigen Entwicklung stehen Naturerleben in der naturnahen Umgebung im Mittelpunkt. Die Kinder und Jugendlichen erfahren, dass andere Lebensweisen möglich sind, zum Beispiel auf etwas zu verzichten, gemeinsam zu essen,

die gemeinsamen Abende zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen. Während des Camps haben sie Zeit, über die veränderte Lebenssituation nachzudenken und für ihr eigenes Leben Rückschlüsse zu ziehen.

Zielgruppe: Jugendliche und Kinder (ab 8 Jahren), ihre Eltern, Lehrer und Erzieherinnen

Verantwortlich: Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, Hamburger Umweltzentrum Karlshöhe

14. Geteilte Welten – Hamburg und Migration

Der Einwanderung - dem umstrittenen Thema - muss Aufmerksamkeit so gesichert werden, wie es Hamburgs Anspruch auf Weltoffenheit entspricht. Die „Werkstatt für Migrationsgeschichten“ des Projekts am Museum der Arbeit soll so entwickelt werden, dass in ihr das Einwanderungsgedächtnis Hamburgs und das kulturelle Neben- und Miteinander in der Stadt sichtbar gemacht und von jung und alt mitgestaltet werden können.

Durch den Aufbau der offenen Werkstatt für Migrationsgeschichten als Archiv für Migrantenbiographien sowie als Ort der Selbstäußerung und des interkulturellen Dialogs - auch zwischen den Generationen - soll das Einwanderungsgedächtnis Hamburgs und das kulturelle Neben- und Miteinander in der Stadt sichtbar gemacht und gestaltet werden. Ziel des Projektes ist die antirassistische Basisarbeit und die Erforschung, Dokumentation und Präsentation von Ein-, Aus- und Binnenwanderung nach und durch Hamburg im Zusammenhang mit Arbeit als Lebensgrundlage. Der Schwerpunkt liegt auf der Zeit nach 1945 und auf dem Selbstverständnis von Migranten und Migrantenkindern. Durch Video-, Literatur-, Musik-, Theater- und andere Kreativ-Workshops sollen Kinder und Jugendliche zur Erkundung und Vermittlung ihrer Erfahrungen von und mit Migration angeregt und befähigt werden. Die Ergebnisse der Werkstatt für Migrationsgeschichten werden in eine Sonderausstellung des Museums der Arbeit eingehen: Geteilte Welten – Hamburg und Migration. Das Projekt wirkt auch mit an der internationalen Wanderausstellung „Crossing Borders. Migration, Work and Identity“, die aus einer Kooperation mit Museen in 6 Städten Nord- und Mitteleuropas hervorgegangen ist.

Zielgruppe: vorrangig Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in allen Schulformen und -stufen sowie in Berufsausbildung, dazu ältere Menschen mit eigener, auch innerdeutscher, Migrationsgeschichte

Verantwortlich: Museum der Arbeit, Institut für Lehrerfortbildung

15. BERTA – Nord-Süd Werkstatt für erneuerbare Energien

Mit Sonne, Wasser und Wind kann eine zukunftsfähige Energieversorgung aufgebaut werden. Die Nord-Süd Werkstatt für erneuerbare Energien „BERTA“ will mit jungen Menschen, Schulen, Unternehmen und Vereinen diese Technologien verbreiten.

BERTA hat sich zum Ziel gesetzt, die Verbreitung von Technologien für den Einsatz erneuerbarer Energien vor allem in den ländlichen Regionen des Südens zu befördern und mit Informations- und Beratungsangeboten zu unterstützen. Ein wichtiger Aspekt bei der Verbreitung solcher Technologien ist die Einbindung junger Menschen aus Nord und Süd. Bereits erprobte Konzepte für diesen Austausch beruhen auf den Modellen "Praktikum im Unternehmen", "Praktikum im Studium", "Praktikum bei einer Organisation der Entwicklungszusammenarbeit" oder aber dem Freiwilligen Dienst im Ausland. Um solche Modelle weiter zu entwickeln und die unterschiedlichen Partnerinnen und Partner miteinander in Kontakt zu bringen, bedarf es eines erweiterten Informationsangebotes. So können z.B. berufliche Schulen die Aufgabe einer Schnittstelle übernehmen - zwischen interessierten Unternehmen (v.a. Herstellern von Technik zur Nutzung erneuerbarer Energien), jungen Menschen mit beruflichen Qualifikationen und Partnern in den Ländern des Südens. Das Projekt sieht seine Aufgabe darin, Lehrerinnen und Lehrer (v.a. in beruflichen Schulen) als Multiplikatoren zu gewinnen, die Integration des Themas "Erneuerbare Energien in der Entwicklungszusammenarbeit" in den Unterricht zu fördern, Materialien bereit zu stellen und Freiwilligendienste sowie Praktika in Afrika, Asien und Lateinamerika zu erschließen.

Zielgruppe: Ausbilder und Lehrerinnen der beruflichen und betrieblichen Bildung

Verantwortlich: BERTA im Zukunftsrat Hamburg, Deutsch-Tansanische-Partnerschaft

Gemeinsames Ziel dieser Projekte ist die Stärkung der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Hamburg: **Globales Lernen** möchte Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu befähigen, ihren Teil der Verantwortung als Bürger unserer Stadt und zugleich als Bewohner der Einen Welt zu übernehmen. **Umweltbildung** soll zu der Bereitschaft beitragen, ressourcenschonende und umweltbewusste Lebens- und Produktionsformen mitzugestalten. Beides wird in einer selbstbewussten weltoffenen Stadt benötigt, die sich zu ihrer Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung bekennt.

Die **Hamburger Bildungsagenda für nachhaltige Entwicklung** führt internationale und nationale Vorgaben und Impulse mit Hamburger Entwicklungen zusammen.

Sie setzt sich die folgenden Aufgaben zum Ziel:

- Ø **Bessere Zusammenarbeit und Vernetzung von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren der Umweltbildung und des Globalen Lernens**
- Ø **Gewinnung weiterer Akteure und Kooperationspartnerinnen**
- Ø **Intensivierung der didaktischen Diskussion**

- Ø **Verbesserung der Rahmenbedingungen für Umweltbildung und Globales Lernen**
- Ø **Entwicklung größerer Methodenvielfalt und neuer Bildungsmaterialien**
- Ø **Evaluation der Kernprojekte an zu entwickelnden Kriterien**
- Ø **Follow-up Veranstaltung in drei Jahren**

Es ist die Hoffnung der Initiatorinnen und Initiatoren, dass diese Bildungsagenda weiterentwickelt wird, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung eine deutliche Stärkung erfährt und nach und nach alle Bildungsbereiche erfasst - v.a. auch die Hochschule, die berufliche Bildung und die Weiterbildung – dass sie von vielen Seiten Unterstützung erfährt und so zur Zukunftsfähigkeit unserer Stadt beiträgt.

Forum Hamburger Bildungsagenda

Aus den Reihen der Koordinierungsgruppe hat sich eine Steuerungsgruppe "Forum Bildung für eine nachhaltige Entwicklung" mit 4 VertreterInnen von umwelt- und entwicklungspolitischen Verbänden gebildet, die die Gesamtbetreuung des Prozesses übernimmt:

Die Aufgaben des "Forum Bildung für eine nachhaltige Entwicklung" sind im Einzelnen:

- Ø Förderung des weiteren Austausches der TrägerInnen des Bildungskongresses
- Ø Betreuung und Beratung der 15 Hamburger Bildungsprojekte im Bereich Politik, Medien und Öffentlichkeit
- Ø Koordination und Vorbereitung von Aus- und Fortbildungsangeboten in Zusammenarbeit mit den Projektverantwortlichen zu verschiedenen Themen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für schulische und außerschulische InteressentInnen.

Anke Butscher

Inhaltliche Akzente der Arbeit in Hamburg

Welternährungskongress - Nahrung, Land und Zukunft

Voraussetzungen einer zukunftsfähigen Welternährung in Zeiten neoliberaler Globalisierung

Im Jahr 2002 trat die Internationale Staatengemeinschaft gleich zwei Mal an, um ihre selbstgestellten Ansprüche an eine gerechtere Welt zu überprüfen. Drängende soziale und ökologische Probleme sollen gelöst und die Zukunftsfähigkeit bzw. Nachhaltigkeit der beabsichtigten Maßnahmen unter Beweis gestellt werden. Die Foren hierfür waren der Welternährungsgipfel („Rom + 5“) vom 10. - 13. Juni in Rom sowie der Weltgipfel für Umwelt und Entwicklung („Rio +10“) vom 26. August bis 04. September in Johannesburg.

Diese Auftaktveranstaltung unmittelbar nach der Konferenz in Rom, die sich der zentralen Frage widmete, wie die Nahrungssouveränität der Menschen sowie ihr Recht sich zu ernähren sichergestellt werden können, war der Beginn einer Projektreihe, die versucht, eine thematische und zeitliche Brücke zu bauen zwischen Welternährung und der Zukunftstauglichkeit der Erde in Zeiten neoliberaler Globalisierung.

Auf dem letzten Welternährungsgipfel 1996 hatten sich die VertreterInnen der 186 Staaten dem überaus bescheidenen Ziel verpflichtet, „*die Zahl der unterernährten Menschen bis spätestens zum Jahre 2015 auf die Hälfte des gegenwärtigen Standes zu senken*“. Doch auch von der Erreichung dieses Zieles sind wir weiter entfernt denn je.

Woran liegt es, dass trotz steigender Nahrungsmittelproduktion täglich 24.000 Menschen verhungern – weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit? Haben wir zu wenig Nahrungsmittel, sind sie falsch verteilt, verdienen Transnationale Konzerne am weltweiten

Hunger? Welche Anforderungen an Politik und (Land-) Wirtschaft müssen für den Gipfel in Johannesburg hieraus formuliert werden?

Diese Fragestellungen waren die Grundlage für die Konferenz.

Konferenz

Zur Podiumsdiskussion „Welche Konsequenzen hat der Welternährungsgipfel für Deutschland, welche für Indien?“ als Auftaktveranstaltung hatten wir Renate Künast, Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Berlin und Vandana Shiva, Vorsitzende Research Foundation for Science, Technology and Ecology, Neu Delhi eingeladen. Mit einer TeilnehmerInnenzahl von 190 Personen, war zahlreiches Publikum zusammengekommen, welches nach den beiden Vorträgen die unterschiedlichen Einschätzungen der Ergebnisse des Welternährungsgipfels hinterfragte. Der anschließende Umtrunk eröffnete die Möglichkeit der direkten Kontaktaufnahme und des Austausches zwischen den TeilnehmerInnen.

Am Samstag begann die Fachtagung zu Welternährung mit der Podiumsdiskussion „Perspektiven von Lösungsansätzen zur Welternährung“ mit den ReferentInnen Kofi Yakpo, Food First Informations- und Aktions Netzwerk, FIAN international, Heidelberg, Martin Nissen, Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Berlin und Wolfgang Weinz, IUL, Brüssel.

Von 13:30 – 15:00 Uhr und von 15:30 – 17:00 Uhr wurden in den Arbeitsgruppen zu den Themen

1. Kulturpflanzenvielfalt und Welternährung: Ursula Gröhn-Wittern, BUKO Agrar Koordination, Hamburg
2. Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in Zeiten der Globalisierung aus Sicht der internationalen Gewerkschaften: Wolfgang Weinz, IUL, Brüssel
3. Gentechnik und Biopiraterie: Klaus Petersen, BUKO Agrar Koordination, Hamburg
4. Welthandel und WTO: Rainer Engels, Germanwatch, Bonn

mit Impulsreferaten und Diskussion/Austausch gearbeitet. In den Arbeitsgruppen wurden konkrete Politikempfehlungen an Politik und Handlungsoptionen der Zivilgesellschaft herausgearbeitet.

Zum Abschluss fand eine Alternative Hafenrundfahrt „Internationaler Handel und Welternährung“ statt.

Mit der Vorführung des Films "Biopiraterie in Chiapas" mit den FilmemacherInnen Katja Reusch und Ulrich Selle wurde in den Sonntag eingestiegen.

Im Anschluss wurde in den vier Arbeitsgruppen

1. EU-Agrarpolitik und internationale Dimensionen der Agrarwende: Georg Janßen, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirte, Lüneburg
2. Internationale Politikansätze zum Recht auf Nahrung: Armin Paasch, FoodFirst Informations-und Aktions Netzwerk, FIAN Deutschland, Herne
3. Nachhaltige Landwirtschaft im Süden: Johannes Brandstätter, Brot für die Welt, Stuttgart
4. Widerstand im Süden: Luis Peixoto, MST, Brasilien

weitergearbeitet.

Die beiden Arbeitsgruppen "Nachhaltige Landwirtschaft im Süden und "Widerstand im Süden" erstellten konkrete Politikempfehlungen an Politik und Handlungsoptionen der Zivilgesellschaft.

Zum Abschluß referierte Wolfgang Sachs zum Thema „Die Brücke zwischen Rom und Johannesburg“ mit Vortag und Abschlussdiskussion zu Welternährung.

An den beiden Tagen waren 70 - 80 TeilnehmerInnen anwesend. Die Resonanz der TeilnehmerInnen war durchweg positiv.

Die Eindrücke wurden an einer Stellwand am Ausgang abgefragt.

Eindrücke:

- Gute inhaltliche Fundierung
- Gute Kongressorganisation
- Spannende Kombination aus Podium, Arbeitsgruppen, kulturellen Beiträgen, filmische Darstellung und aktiven Elementen (Hafenrundfahrt)
- Kompetente ReferentInnen
- Gute Grundlage für Weiterarbeit
- Viele Informationen, gute Fachgespräche, guter Infotisch mit vielfältigen Informationen

Filmprogramm:

Das Filmprogramm wurde von unserer Seite erstellt und das Kino 3001 strahlte das Programm aus. Das Konzept sah einen inhaltlichen Vorfilm und einen Spielfilm im Anschluss vor. Zu den Filmangeboten kamen im Durchschnitt 30 Personen. Damit konnte im Vorfeld auf das Thema und den Kongress hingewiesen werden.

Vorfilme:

Insel der Blumen
China - Reisbauern
Insel der Blumen
Der Kuh an der Grenze

Hauptfilme:

Soylent Green
Das Reisfeld
Tampopo
Q – Begegnungen auf der Milchstraße

Veranstaltung Rio + 10 im Schatten der WTO:

Mit Jens Martens von weed wurde das Thema "Agrarsubventionen, WTO-Richtlinien und Welternährung in Hinblick auf die Ergebnisse von Johannesburg diskutiert. Es waren 54 Personen anwesend. Jens Martens führte in die Thematik kritisch ein, und im Anschluss fand eine rege Diskussion und Nachfrage, gerade zur Weiterarbeit nach Johannesburg, statt. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Aktionszentrum 3. Welt statt.

Broschüre „Wegweiser Öko und Fair“:

Um den TeilnehmerInnen der Konferenz Handlungsoptionen des Konsums aufzuzeigen wurde der Ratgeber „Öko und Fair“ in Hamburg, Wegweiser durch Restaurants, Öko-, Eine Welt- und Hofläden erstellt. Der Ratgeber erfreute sich auch nach der Konferenz einer großen Nachfrage und wird in aktualisierter Fassung 2003 in Kooperation mit dem Ökomarkt erneut aufgelegt und herausgegeben.

Die gesamte Planung, Umsetzung und Nachbereitung wurde in Kooperation mit der BUKO Agrar-Koordination, mit umdenken, Heinrich-Böll-Stiftung Hamburg und der FIAN Gruppe Hamburg umgesetzt.

Anke Butscher

KinderKulturKarawane

In Hamburg gab es neben der Gala für Kinderrechte insgesamt 18 Auftritte. Zum einen waren dies Auftritte im schulischen Bereich, zum anderen in ganz ungewohnten Zusammenhängen, wie im Museum der Arbeit, im Mercado Einkaufszentrum, AOL-Deutschland und Stadtteilstadt. Im inoffiziellen Teil gab es Begegnungen unterschiedlicher Art, die zu intensiven Gesprächen und Kontakten führten. Die Aufführungen waren sehr gut vorbereitet und auch außerhalb der Schulzeiten gut besucht. Aus den Rückmeldungen der

TeilnehmerInnen, LehrerInnen und OrganisatorInnen können wir schließen, dass die Begegnungen sehr intensiv verlaufen sind. Der Höhepunkt der gesamten KinderkulturKarawane 2002 war die "Gala für Kinderrechte" in der Hamburger Fabrik. Mit einem Bühnenprogramm mit den Gruppen der Karawane und ähnlichen Projekten aus Hamburg, Infoständen und Ausstellungen zur Landminenkampagne und zu Kinderrechten bildete die Gala die Vielschichtigkeit und Vielfältigkeit der Kampagne ab.

Von Seiten des Eine Welt Netzwerks wurde ein spezieller Fokus auf die Landminenkampagne gelegt. Träger der Kampagne ist das Büro für Kultur- und Medienprojekte.

Anke Butscher

Entwicklungspolitik in Hamburg

Entwicklungspolitische Beirat

Was macht eigentlich der entwicklungs-politische Beirat?

Doch, es gibt ihn noch und wieder

Nach dem Regierungswechsel gab es zunächst bei der Aussprache zur Entwicklungspolitik in der Bürgerschaft einige erstaunlich engagierte Plädoyers mehrerer Parteien (es lohnt sich, die Reden nachzulesen) und neu gewecktes Interesse im neuen Ausschuss Europa Städtepartnerschaften und Internationales, dann einige Neuberufungen durch die Mehrheits-Partei:

Verena Westermann und Gisela Burkhardt und die Herren Straubhaar, Heinemann, Seelmann-Eggebert und Steinbach. Nach Ablauf der ersten "Amtszeit" des Beirats im Sommer 2002 wurde der entwicklungs-politische Beirat wider Erwarten neu berufen mit gemäßigter Rotation. Allerdings "verzichtete" der Senat (im neu-hanseatischem Stil?) auf den bislang anerkannt erfolgreich arbeitenden Sprecher Professor Hauchler. Dies war in mancherlei Hinsicht ein "Schlag ins Kontor". Im Herbst letzten Jahres entschied sich der Beirat für Senator a.D. Gobrecht als Vorsitzenden - ein erfahrener Hamburger Politiker, einigen Eine-Welt-Mitgliedsorganisationen wohl auch bekannt als Honorar-Konsul für Nicaragua - und kann seitdem wieder arbeiten.

Weder der Senat der alten Regierung, noch der der neuen haben es bislang (aus arbeits-? -ökonomischen ? Gründen) vermocht, zu den vom Beirat erarbeiteten und begründeten Leitlinien zur Hamburger Entwicklungspolitik Stellung zu beziehen, let alone erkennbar leiten zu lassen.

Die Auseinandersetzungen, ob der Beirat - während der Vorbereitungen auf den Krieg im Irak - den Senat der Hansestadt erinnern durfte an den Verfassungs-Auftrag, "Mittlerin im Geiste des Friedens" zu sein - ließen Zweifel zu, in welchem Rahmen der Senat sich überhaupt beraten lassen will. Aber es ist "wie im richtigen Leben": Schließlich gibt es den Beirat, weil Beraten not tut und Hamburg auf diesem Politikfeld beträchtlichen Entwicklungsbedarf hatte und hat. Und immerhin trifft er nicht überall auf Beratungsresistenz. Auch in Hamburg gibt es Ungleichzeitigkeiten. In manchen Behörden wird trotz Gegenwind beharrlich in Richtung Nachhaltigkeit gearbeitet und einige erinnern sogar an die sozialen Aspekte im Agenda-Prozeß nach Johannesburg, sie sind auf Rückendeckung angewiesen, sowohl der in Hamburg an den gleichen Themen arbeitenden NROs, als auch des Beirats.

Der Senat hat dem Beirat noch keine neuen Arbeits-Aufträge erteilt. Der Beirat selbst hat sich vorgenommen mit einer zweiten Gesprächsunde mit den Behörden die Akzeptanz der

entwicklungspolitischen Konzepte auszuloten und sieht folgende Arbeits- Schwerpunkte in den kommenden Monaten: Eine Veranstaltung zur Situation im Irak am 8.Mai, Mitwirkung bei der Erstellung von Kriterien für die hamburgische Förderung von Projekten der Entwicklungspolitik, Klärung mit den Kammern, inwieweit die Hamburger Wirtschaftspolitik sich der Verpflichtung zu nachhaltiger Entwicklung stellt, die Ermunterung, das öffentliche Beschaffungswesen nach sozialen und ökologischen Kriterien zu richten und dabei last not least die Hamburger Behörden zum Genuß des Fairmaster-Kaffees überzeugend zu verpflichten !

Im übrigen zeigen die aktuellen Konflikte in der Hamburger Entwicklungspolitik reichlich Beratungs-Bedarf und fordern das Engagement des Beirats. Sollte der Rat des Beirats als verzichtbar gelten, haben wohl alle Beirats-Mitglieder auch andere Betätigungsfelder. Noch ist die Zusammenarbeit der Fachmensen im Beirat selbst, trotz verschiedener Beweggründe, Meinungen und Kompetenzen, angenehm reibungsarm und manchmal vergnüglich. Deshalb will der Beirat wohl auch noch gucken, was und wer noch zu bewegen ist... und seinen Teil dazu beitragen, daß die Unvernunft in der Hamburger Entwicklungspolitik nicht total werde.

Christa-Berta Kimmich

Lobbyarbeit Bundestagswahl - Entwicklungspolitik im Wahlkampf

"Entwicklungspolitik rangiert weit hinten." So formulierte die Moderatorin Renate Wilke-Launer vom "Überblick" in ihren einführenden Worten. Etwa 80 Interessierte, vorwiegend MitarbeiterInnen von entwicklungspolitischen NGO's, waren der Einladung gefolgt, um diesem Thema mehr Gewicht zu verleihen. AnsprechpartnerInnen waren die Bundestagsabgeordneten von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der FDP. Zwei Impuls-Beiträge gaben einen kurzen Überblick über die Fragenkomplexe "Entwicklungsfinanzierung und "Krieg-Frieden-Prävention", zu denen sich die PolitikerInnen äußern sollten.

Anja Hajduk (Bündnis 90/Die Grünen), Anke Hartnagel (SPD) und Rüdiger Kruse (CDU) beantworteten die Fragen im Wesentlichen mit viel Sachverstand, auch wenn Entwicklungspolitik nicht immer das jeweilige originäre Politikfeld darstellte. Cornelia Lehmann (FDP) muss wohl zugute gehalten werden, dass sie kurzfristig für einen Parteikollegen eingesprungen war, denn sie konnte ihre Partei nicht kompetent vertreten.

Der **0,7 %-Forderung** stimmten alle vier einhellig zu, wenngleich die zeitlichen Vorstellung zur Erreichung des Ziels unterschiedlich sind. SPD und Grüne wollen bis 2006 0,33 bzw. 0,39 % erreichen, die CDU will bis 2006 0,5 %, in 10 Jahren 0,7 % erreicht haben. Frau Hajduk sprach sich darüber hinaus für die Einführung eines Nutzungsentgelts für weltweit gebrauchte Ressourcen aus, z.B. internationale Flug- und Schifffahrtswege.

Auch ein **internationales Insolvenzrecht** wurde von allen befürwortet, von Frau Hartnagel ohne Einschränkungen, Frau Hajduk betonte, dass dazu ein längerer Prozess nötig sei. Herr Kruse merkte jedoch an, dass zunächst geklärt werden müsse, unter welchen Bedingungen ein solches eingeführt werden könnte. So müsse z.B. geklärt werden, inwieweit Mittel durch Korruption verloren gehen. Er sprach sich in diesem Zusammenhang für eine Öffnung der Märkte für die Länder des Südens aus, damit sie sich auf dem Weltmarkt behaupten können. Die dadurch mit Sicherheit entstehenden Strukturveränderungen würden zwar negative Auswirkungen auf die Industrieländer haben, aber das müsse in Kauf genommen werden.

Dissenz gab es in der Bewertung der **Tobin-Steuer**. Während sie von der Grünen-Vertreterin auf EU-Ebene befürwortet wird, die SPD als Problem die Durchsetzung im Kabinett und auf EU-Ebene sieht (eine BMZ-Studie macht allerdings deutlich, dass die

Steuer möglich ist), beurteilt der CDU-Vertreter sie als schwer realisierbar, die Diskussion darüber als zu intellektuell. Die FDP-Vertreterin lehnte eine neue Steuer generell ab.

Übereinstimmung herrschte auch im Punkt **Stiftung 21 - Finanzierung der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit**. Generell wurde die Stiftung befürwortet, solle aber aus privaten Mitteln finanziert werden. Nur Anja Hajduk wies darauf hin, dass die Partei zunächst den noch nicht abgeschlossenen Meinungsbildungsprozess innerhalb der NGO's abwarten wolle.

Auch die Frage, ob das **BMZE** als eigenständiges Ministerium nach der Wahl erhalten werden soll, wurde von allen bejaht.

Der zweite Schwerpunkt **Krieg - Frieden - Prävention** forderte stärker zur Diskussion heraus. SPD und Grüne machten noch einmal die in den letzten Tagen in den Medien verbreiteten Meinungen deutlich, dass die jeweiligen Parteien gegen einen Angriff im Irak sind. Der Sturz von Saddam Hussein als Angriffsgrund sei nicht ausreichend.

Während Frau Hartnagel generell auf die NATO-Verpflichtungen hinwies, denen die Bundesregierung unterliegt, betonten Herr Kruse und Frau Hajduk die europäische Dimension. In Rückschau auf den Kosovo-Krieg machte Frau Hajduk die Position der Grünen noch einmal deutlich, die dem Einsatz der Bundeswehr zugestimmt hatten. Für den Einzelfall befürwortete sie auch zukünftig den Einsatz militärischer Mittel, mit parlamentarischer Kontrolle und unter gezielter Einzelfallprüfung.

Folgerichtig wurde **präventiven Maßnahmen** ein hoher Stellenwert beigemessen. Frau Hartnagel wies darauf hin, dass noch wesentlicher Armutsbekämpfung, Zugang zu Wasser und Energie für alle seien.

Zu **Rüstungsfragen** blieben die Aussagen eher vage. Herr Kruse hielt die Möglichkeiten für nationale Einflussnahme gering, da die Rüstungskonzerne international agieren; Kleinwaffen sollten begrenzt werden und Staaten, die aufrüsten, keine Entwicklungshilfe erhalten. Frau Hajduk sprach sich für mehr Rüstungskontrolle und eine restriktivere Handhabung der Kleinwaffenexporte aus.

Fazit: Im Wesentlichen nichts Neues, eine sehr sachliche Diskussion auf hohem Niveau mit wenig Wahlkampfgeplänkel. Und für die Idee der Stiftung 21 muss noch ganz schön geworben werden, um die gesellschaftliche Dimension der Arbeit der NGO's deutlich zu machen.

Renate Grunert

Politikum "Tansania Park"

Nach inhaltlichen Kontroversen um die historisch-politische Einordnung, Namensgebung und das museumspädagogische Konzept des "Tansania Parks" mit seinen Askari Reliefs und dem Schutztruppen Ehrenmal wurde im September 2002 ein beratendes wissenschaftliches Kuratorium einberufen. Mitglieder des Kuratoriums waren VertreterInnen des Kulturkreises Jenfeld, der Universität Hamburg, der Universität der Bundeswehr, der Kulturbehörde, des Museums der Arbeit, der Behörde für Bildung und Sport, des Hauses am Schüberg, des Bezirks Wandsbek und des Eine Welt Netzwerks.

Auf beratenden Kuratoriumssitzungen wurde versucht ein Gesamtkonzept zu erarbeiten. Dies scheiterte aber immer wieder an internen Widerständen.

Heiko Möhle (Universität Hamburg), Verena Westermann (Museum der Arbeit) und Anke Butscher (Eine Welt Netzwerk) beschlossen von daher auf der Kuratoriumssitzung im März 2003 ihren Rücktritt zu erklären. Nachstehende Erklärung und Empfehlungen klären über den Verlauf und die Beweggründe auf.

Austrittserklärung:

Wir erkennen an, dass das Kuratorium mehrheitlich bemüht gewesen ist, gegensätzliche Standpunkte zu überbrücken und einvernehmliche Vorschläge für die Konzeption der Anlage in der ehemaligen Lettow-Vorbeck-Kaserne zu entwickeln. Diese Bemühungen werden aber durch die Rahmenbedingungen, die dem Kuratorium gesetzt wurden, konterkariert. Wenn das Kuratorium heute, im März 2003, als konkrete Handlungsschritte lediglich die Anbringung von zwei "blauen Tafeln" sowie die Erstellung einer Broschüre für Besucher veranlasst, so genügt dies nicht der Aufgabenstellung des Kuratoriums, wie sie der Bezirksamtsleiter bei der konstituierenden Sitzung im September 2002 formuliert hat: die Askari-Reliefs sowie das Schutztruppen-Ehrenmal auf adäquate Weise und mit der gebotenen historisch-politischen Sensibilität zu präsentieren, zu interpretieren und zu kommentieren.

Von Beginn an haben wir uns für eine umfassendere Konzeption ausgesprochen, die alle Facetten der historischen Deutung der Anlage sowie eine ausstellungsdidaktische Aufbereitung umfasst. Seitdem sind in dieser Hinsicht wenig konkrete Fortschritte erzielt worden. Dies hat nach unserer Auffassung folgende Ursachen:

Trotz wiederholter Nachfragen an den Bezirk Wandsbek und an den Kulturkreis Jenfeld konnte über Monate keine Klarheit darüber erzielt werden, was eigentlich Auftrag und Kompetenzen des Kuratoriums sind. Der Bezirk Wandsbek hat es versäumt, ein Verfahren zu entwickeln, das die Kompetenzen aller beratend oder entscheidend beteiligten Gremien klar und transparent regelt. Bis zum heutigen Tage besteht noch nicht einmal Einigkeit darüber, ob der Bezirk Wandsbek oder der Kulturkreis Jenfeld Träger des Kuratoriums ist. Diese verwirrende Situation hat zu unfruchtbaren Debatten im Kuratorium geführt und eine zielorientierte Arbeit behindert.

Das konkrete Verhalten des Kulturkreises Jenfeld und der beteiligten Fachbehörden (Bau, Kultur) lässt uns zweifeln, ob dort je ein Wille bestand, dem Kuratorium ein Mitgestaltungsrecht einzuräumen. Die Aufstellung der Askari-Reliefs durch den Kulturkreis erfolgte hinter dem Rücken des Kuratoriums und unter Beteiligung der Kulturbehörde, welche die Aufstellung genehmigte, sowie der Baubehörde, die Finanzmittel bereitstellte. Dieses Vorgehen missachtet nicht nur das Kuratorium, es steht auch im Widerspruch zum Beschluss des Hauptausschusses Wandsbek vom 5. August 2002. Durch die Aufstellung der Reliefs wurde das Kuratorium vor vollendete Tatsachen gestellt. Damit entfällt die Grundlage für eine gestalterische Konzeption der Gesamtanlage, die natürlich nur vor und nicht nach Abschluss konkreter Baumaßnahmen sinnvoll ist.

Der Bezirksamtsleiter hat das Kuratorium Anfang 2003 gebeten, die "faktischen Gegebenheiten" zu akzeptieren. Zu diesen Gegebenheiten gehört offenbar auch, dass für die Umsetzung gestalterischer oder museumsdidaktischer Vorschläge des Kuratoriums keine Geldmittel vorhanden sind. Der reale Gestaltungsspielraum, der dem Kuratorium unter diesen Umständen bleibt, ist dadurch so reduziert, dass jede ernst gemeinte Diskussion über konzeptionelle Fragestellungen in das Reich theoretischer Wunschvorstellungen verbannt wird.

Den geringen Fortschritten, die das Kuratorium in einem halben Jahr intensiver Beratungen erzielt hat, steht gegenüber, dass die interessierte Öffentlichkeit heute weniger denn je über den Fortgang der Entwicklungen informiert ist. Wir halten es für notwendig, den Diskussionsprozess über die Denkmale wieder stärker für die Öffentlichkeit zu öffnen.

Innerhalb des sehr engen Handlungsspielraums der dem Kuratorium eingeräumt wurde und in Anbetracht der Tatsache, dass die Texte für die Blauen Tafeln praktisch fertig sind und die Broschüre auf dem besten Weg ist, sehen wir unsere Aufgabe als erfüllt an.

Empfehlungen:

Wir unterstützen die vom Kuratorium einmütig gefassten Beschlüsse:

Blaue Tafeln:

An beiden Denkmälern („Askari-Reliefs“ und „Schutztruppen-Ehrenmal“) soll durch die Kulturbehörde je eine Hinweistafel angebracht werden. Die Texte wurden in der Kuratoriumssitzung vom 27.3.03 abgestimmt:

Broschüre:

Eine Broschüre soll der inhaltlichen Ergänzung (zum Nachlesen nach der Besichtigung des Ortes) für Interessierte, u.a. SchülerInnen, dienen.

Über die Beschlüsse des Kuratoriums hinaus sprechen wir für die künftige Gestaltung der Anlage folgende **Empfehlungen** aus:

Intention:

Wir schließen uns folgenden Feststellungen an: Auf dem ehemaligen Kasernengelände soll eine Anlage entstehen, die an die „sinnlosen zivilen und militärischen Opfer der Kolonialzeit in Deutsch-Ostafrika und den anderen Kolonien“ erinnert (Gedenkstätte Neuengamme/Landeszentrale für politische Bildung Hamburg: Gedenkstätten in Hamburg, März 2003). Aufgabe der Anlage ist darüber hinaus die „kritische Auseinandersetzung mit der Darstellung deutsch-afrikanischer Geschichte in der NS-Zeit“ (Beschluss des Kuratoriums vom 22.01.2003).

Namensgebung:

Wir schließen uns dem Vorschlag von Pastor Dülge an, den dieser im September/Oktober 2002 einbrachte. Herr Dülge schlägt vor, die Anlage nach Bayume Mohammed Husein zu benennen, der als ehemaliger Askari aus Deutsch-Ostafrika 1944 nach dreijähriger Haft im KZ Sachsenhausen zu Tode kam. Diese Namensgebung greift die im Gutachten des Denkmalschutzamtes vom Februar 1997 herausgestellten Zusammenhänge der Denkmale zwischen der „nationalsozialistischen Aufrüstungs- und Kriegspolitik“ und der „Anknüpfung an die aggressive wilhelminische Kolonialpolitik“ auf; sie schafft darüber hinaus in der Person Huseins einen konkreten Bezug zur Geschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und dem heutigen Tanzania.

Trägerschaft:

Die Trägerschaft für die Anlage sollte öffentlich ausgeschrieben werden. Kriterien für die Auswahl eines qualifizierten Trägers können unter Zuhilfenahme der bisherigen Beratungsergebnisse durch ein Gremium, das aus Mitgliedern des Kulturausschusses Wandsbek, des Kuratoriums und des Bürgerrats gebildet wird, entwickelt werden. Um die Unabhängigkeit der zu treffenden Auswahl zu gewährleisten, sind personelle Verflechtungen der Bewerber um die Trägerschaft mit den beratenden und entscheidenden Gremien zu vermeiden.

Gestaltung der Anlage:

Die vom Kuratorium mehrfach angeregte „Visualisierung“ des historischen Kontextes der Denkmale sollte mit hoher Priorität vorangetrieben werden. Wie in der Sitzung vom 13. Februar 2002 besprochen, sollte hierzu ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. Die zuständigen politischen Gremien und der zukünftige Träger der Anlage sind aufgefordert, finanzielle Mittel für den Wettbewerb und eine spätere Realisierung einzuwerben. Siehe außerdem die Gestaltungsskizze von Frau Butscher in der Anlage.

Beteiligung Dritter:

Eine vom Kulturkreis Jenfeld e.V. beabsichtigte finanzielle Beteiligung des „Traditionsverbandes der Schutz- und Überseetruppen“ sowie die damit verbundene Einflussnahme auf Gestaltungselemente der Anlage oder des Begleitmaterials lehnen wir entschieden ab.

Expo-Pavillon:

Es existiert kein inhaltlicher Zusammenhang zwischen dem Expo-Pavillon von Tanzania und den in der Nazizeit geschaffenen „Askari-Reliefs“ bzw. dem „Krieger-Ehrenmal“. Wir halten daher den Aufbau des Pavillons in unmittelbarer Nähe zu den Denkmälern nur für ratsam,

wenn er eine klar definierte Funktion (z.B. als Info-Pavillon) im Rahmen der Gesamtanlage hat.

Zugänglichkeit:

Um den öffentlichen Charakter der Anlage zu unterstreichen, sollte sie dauerhaft für das allgemeine Publikum zugänglich sein.

Verena Westermann/Heiko Möhle/Anke Butscher

Osteuropäische Gruppen und deren Kooperationsanfragen

Über das Referat Entwicklungspolitik der Senatskanzlei wurden eine Gruppe von VertreterInnen osteuropäischen Nichtregierungsorganisationen und eine Gruppe mit VertreterInnen von Nichtregierungsorganisationen aus Kaliningrad eingeladen. InWent organisierte das Besuchsprogramm der Gruppen. Diese besuchten auch das Eine Welt Netzwerk, und es fand ein reger Austausch über Netzwerkstrukturen, Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Arbeitsinhalte statt. Noch während der Besuche wurde die Idee ins Leben gerufen eine Baltic Sea Conference zu organisieren und das Eine Welt Netzwerk dazu einzuladen. Die Vorbereitungen dazu laufen in Kaliningrad. Bei den Gesprächen fiel ganz besonders ins Auge, dass die osteuropäischen Länder nicht im Blickpunkt unserer Arbeit sind. Das Eine Welt Netzwerk hat die Anfragen der osteuropäischen VertreterInnen aufgenommen. Wir werden uns an der Baltic Sea Conference beteiligen und im Tacis Programm der EU in 2003/2004 mit einer finnischen NGO eine Kooperation zu Informationsaustausch und Vernetzungsstrukturen eingehen.

Anke Butscher

Information, Qualifizierung und Beratung**Beratung von Mitgliedsgruppen und anderer AkteurInnen**

Im Laufe des Jahres 2002 sind viele Mitgliedsgruppen, aber auch andere entwicklungspolitische und interkulturell arbeitende Gruppen durch die Geschäftsstelle beraten worden. Neben Gruppen wurden viele Einzelpersonen beraten, die konkrete Vorhaben in Ländern des Südens planen oder neue Gruppen gründen wollen. Darüber hinaus erhielten wir viele Einzelanfragen, die wir an kompetente Mitgliedsgruppen oder ExpertInnen weiterleiteten. Das Beratungsangebot hat sich durch die Finanzpromotorinnenstelle um ein Vielfaches erhöht. Es wurden 6 Mitgliedsgruppen direkt besucht, um die Arbeit des Eine Welt Netzwerks konkret vorzustellen und den Bedarf in den Mitgliedsgruppen abzufragen. Es hat sich gezeigt, dass der persönliche Dialog für die Zusammenarbeit zwischen der Geschäftsstelle und den Mitgliedsgruppen sehr wichtig ist und von beiden Seiten gepflegt werden sollte.

Anke Butscher

Beratung und Qualifizierung im Bereich Finanzwesen

Das gesamte Jahr 2002 hindurch konnte durch die Finanzpromotorinnenstelle intensive Beratungsarbeit im Bereich Finanzwesen geleistet werden. Ferner wurde die Workshopreihe „Finanzwesen in Vereinen“ entwickelt und in der zweiten Jahreshälfte unter hoher Beteiligung durchgeführt. Durch die zunehmende Bekanntheit der erweiterten Beratungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten hat sowohl die Nachfrage nach individueller Beratung als auch das Interesse an Qualifizierungsmöglichkeiten im Jahr 2002 deutlich zugenommen.

Individuelle Beratung

Folgende Formen der individuellen Beratung wurden im Jahr 2002 umgesetzt:

Telefonische Auskünfte und Beratungen

Viele Anfragen erfolgten telefonisch und ließen sich auch telefonisch klären. Häufig ging es dabei um allgemeine Fragen zur Vereinsgründung, zu Finanzierungsmöglichkeiten oder geeigneten Buchhaltungsprogrammen. Die Anzahl der telefonischen Anfragen wurde nicht registriert, lag jedoch bei ca. 6 Anfragen pro Woche.

Beratung im Eine Welt Netzwerk

Fragen, die nicht telefonisch zu klären waren, weil sie Einsicht in Unterlagen und/oder den Austausch von Material erforderten, teils auch gemeinsame Gestaltung am PC, konnten bei Beratungsterminen in den Räumen des Eine Welt Netzwerkes geklärt werden. Diese nutzten im Jahr 2002 etwa 15 Gruppen.

Unterstützung mit Infrastruktur des Eine Welt Netzwerkes

In diesem Bereich erhöhte sich die Nachfrage gegenüber 2001 deutlich. Im Laufe des Jahres 2002 ließen insgesamt 6 Vereine ihre Finanz- oder Personalbuchhaltung durch das Eine Welt Netzwerk abwickeln.

Unterstützung in den Räumen der NGOs

Wenn es um sehr komplexe Fragestellungen ging, zur Klärung der Sachlage eventuell auch alte Unterlagen herangezogen werden mussten oder aber vorhandene Programme ausgewertet oder neue Software eingerichtet werden sollten, bot sich i.d.R. eine individuelle Beratung in den Räumen der jeweiligen Initiative an. Diese Form der individuellen Betreuung bezog sich meist auf Fragen der Buchhaltungsorganisation, der Antragstellung oder Abrechnung, aber auch auf den Umgang mit Amtsgericht und Finanzamt.

Individuelle Beratungen erfolgten, je nach Bedarf, auf wenige Stunden begrenzt an Einzelterminen oder aber als längerfristige begleitende Betreuung über mehrere Monate. Im Jahr 2002 wurden 8 Gruppen individuell längerfristig betreut.

Workshops und Seminare

Workshopreihe „Finanzwesen in Vereinen“:

Von Juli bis November 2002 wurde die Workshopreihe „Finanzwesen in Vereinen“ durchgeführt. Die Workshopreihe bestand aus 6 Workshops von jeweils 6 Stunden Dauer zu folgenden Inhalten:

- Workshop 1 „Der Verein als Organisationsform und rechtliche Struktur“
- Workshop 2 „Rechnungslegung und Finanzbuchhaltung im Verein“
- Workshop 3 „Der Verein als Arbeitgeber – Personalbuchhaltung im Verein“
- Workshop 4 „Förderungsarten und Finanzierungsmöglichkeiten“
- Workshop 5 „Finanz- und Liquiditätsplanung“
- Workshop 6 „Fundraising für die Eine-Welt-Arbeit“

Die Workshops beinhalteten jeweils aus einem theoretischen Teil der Informationsvermittlung und – sofern sinnvoll und von den TeilnehmerInnen gewünscht – auch aus einem praktischen Teil der Anwendung anhand eines kleinen Planspiels. Die Nachfrage war so groß, dass für die Workshops 1, 4 und 5 Wiederholungstermine durchgeführt wurden.

Seminarblock „Verein und Steuern“

Im Juni und Juli wurden für die Jugendfeuerwehr Hamburg zwei individuell gestaltete Seminare zu Themen des Finanzwesens in Vereinen entwickelt und in der Feuerwache am Berliner Tor durchgeführt. Die Jugendfeuerwehr Hamburg engagiert sich seit vielen Jahren

im Bereich des Interkulturellen Jugendaustausches mit Jugendlichen aus anderen Ländern, insbesondere auch aus den Partnerstädten Hamburgs.

Seminar „Das liebe Geld“

Im Oktober 2002 fand in Kooperation mit dem Kirchlichen Entwicklungsdienst das Seminar „Das liebe Geld“ 1 ½- tágig im Haus am Schüberg statt. Es bot den TeilnehmerInnen die Gelegenheit, sich in kompakter Form über die Themen Vereinsrecht, Finanzbuchhaltung, Personalbuchhaltung, Antragstellung und -abrechnung zu informieren und war mit 19 TeilnehmerInnen fast ausgebucht.

Seminar „Vereine und Steuern“

Im März 2003 wurde in Kooperation mit dem Eine-Welt-Netzwerk NRW und der Katholischen Akademie Franz Hitze Haus ein eintägiges Seminar zu Vereinsrecht, Steuern und Buchhaltung in Münster, NRW durchgeführt. Das Interesse war mit 40 TeilnehmerInnen erstaunlich groß.

Ausblick 2003

Für das Jahr 2003 sind weitere Workshops und Seminare zu den Themen Vereinsrecht, Finanzbuchhaltung, Personalbuchhaltung, Antragstellung und -abrechnung sowie Finanz- und Liquiditätsplanung in Vorbereitung.

In Hamburg wird die Workshopreihe neu überarbeitet und unter dem Titel „Finanzwesen in NRO´s“ ab Mai durchgeführt.

In den Bundesländern Berlin / Brandenburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Schleswig-Holstein wird das Eine Welt Netzwerk im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Landesnetzwerke und in Kooperation mit den jeweiligen Landesnetzwerken entsprechende Workshops und Seminare anbieten.

Die Termine werden in Flyern, im Rundbrief des EWNW und auf den websites der Landesnetzwerke sowie an anderen Stellen veröffentlicht.

Das nächste Seminar „Das liebe Geld“ wird in Kooperation mit dem Kirchlichen Entwicklungsdienst vom 12. – 13. September 2003 im Haus am Schüberg stattfinden.

Außerdem wird im Auftrag von bengo am 10. und 11. Oktober 2003 ein Seminar in Berlin stattfinden.

Es besteht weiterhin auch die Möglichkeit, außerhalb der von Seiten des Eine Welt Netzwerkes geplanten Termine auf Anfrage Seminare individuell für einzelne Gruppen durchzuführen (Kontakt: monika.friederich@ewnw-hamburg.de oder telefonisch unter 040 – 358 93 86).

Monika Friederich

Eine Welt Portal www.eine-welt-info.de

In Zusammenarbeit mit dem Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen in Schleswig-Holstein, dem Pädagogisch-Theologischen Institut in Hamburg, dem Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche und dem Nordelbischen Missionszentrum entwickelte das Eine Welt Netzwerk Hamburg das Eine-Welt-Portal www.eine-welt-info.de.

Mit dem Portal soll Gruppen und Organisationen eine Internetplattform für Vernetzung und Veröffentlichung ihres Engagements geboten werden. Der interessierten Öffentlichkeit bietet das Portal vielfältige Möglichkeiten sich über Themen der Eine-Welt-Arbeit zu informieren, Gruppen und Organisationen in ihrer Nähe ausfindig zu machen und zu themenspezifischer

Recherche. Zur Zeit sind 130 Gruppen überwiegend aus Hamburg und Schleswig-Holstein im Portal angemeldet.

Seit das Portal im Mai 2002 ins Netz ging, erfreut es sich kontinuierlich steigender Besucherzahlen. In den ersten Monaten dieses Jahres wurde www.eine-welt-info.de täglich durchschnittlich 160 Mal besucht. Neben den Themenseiten interessierten vor allem der Veranstaltungskalender und Jobs.

Um die Aktualität der Themenseiten zu gewährleisten, konnten die OrganisatorInnen des Portals fachkompetente „PatInnen“ zur Betreuung der einzelnen Themen gewinnen. Ihnen ist es zu verdanken, dass in den letzten Monaten auch die Unterthemen mit aktuellen fachspezifischen Links gefüllt werden konnten.

Um die Idee eines Eine-Welt-Portals für alle weiter voran zu führen, soll www.eine-welt-info.de schrittweise auch für Gruppen und Organisationen anderer Bundesländer geöffnet werden. Mit der entsprechenden technischen Erweiterung soll im Sommer begonnen werden.

Veronika Baur, Webmasterin www.eine-welt-info.de

Seminar: Entwicklungspolitik im Internet

Auch im Bereich der Entwicklungspolitik gewinnt das Internet als Kommunikations- und Informationsmedium eine immer größere Bedeutung. Die Datenfernübertragung eröffnet für Organisationen und Initiativen Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und -vermittlung, die noch vor ein paar Jahren undenkbar waren. Informationen und persönliche Mitteilungen aus aller Welt können verarbeitet werden. Viele Organisationen des Südens nutzen die neuen Medien - soweit die notwendige Infrastruktur vorhanden ist - bereits heute intensiver als Organisationen im Norden.

Mit diesem Seminar wollten wir, wie auch schon in 2001, eine Möglichkeit bieten, sich mit den entwicklungsrelevanten Informations- und Kommunikationsdiensten vertraut zu machen und deren Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis zu erproben. Neben einer Einführung in die grundsätzliche Begrifflichkeit (z.B. browser, domains) und Bereiche des Internets sollen Werkzeuge und Strategien für eine gezielte Suche im www vorgestellt und ausprobiert werden. Hierzu gehört der effektive Umgang mit Suchmaschinen ebenso wie das Nutzen von entwicklungsrelevanten Informationsdiensten, wie speziellen mailinglists und newsgroups, Datenbanken sowie umfangreiche www-Seiten mit ausführlichen Linksammlungen. Auch dieses Jahr war diese Seminar stark nachgefragt. Das Seminar fand in Kooperation mit der Bildungsstelle Nord des Evangelischen Entwicklungsdienstes statt.

Anke Butscher

Öffentlichkeits- und Pressearbeit

Zuverlässig und regelmäßig erschien der Rundbrief. Etwa die Hälfte der BezieherInnen erhalten ihn per Email. Im Oktober 2002 veröffentlichten wir den Schwerpunkt "Kultur des Friedens - Gewaltfreie Konfliktlösungen". Weitere Schwerpunkt in diesem Jahr kamen wegen der intensiven Arbeit am Eine-Welt-Portal und der Neugestaltung unserer Website, der begleitenden Pressearbeit dazu, sowie auch zu anderen Projekten und Veranstaltungen, sowie der beiden Kongresse zu Welternährung und Bildung (s. dazu oben) nicht zustande. Grundsätzlich sollen auch zukünftig Schwerpunktthemen bearbeitet werden. Auf der Planungsliste stehen zur Zeit die Themen "Migration und Zuwanderungsgesetz" und "Hamburg und die Weltwirtschaft". Nach der Veranstaltungsreihe "Lokal - global - (ganz) egal?" wird eine Dokumentation erstellt werden.

Nach viel Kritik in den letzten Jahren wurde die Pressearbeit im vergangenen Jahr qualifizierter durchgeführt. Es ist nach wie vor nicht einfach, das Thema "Entwicklungspolitik"

in die Medien zu bekommen. Wenn Themen von direktem lokalem Interesse sind - wie z.B. Tansania-Park, Hamburger Fairmaster - Faircafé - werden die Informationen gebracht. Auch wird das Netzwerk von Redaktionen mehr und mehr als Informant genutzt, um AnsprechpartnerInnen zu ermitteln. Zum Welternährungs-, zum Bildungskongress und zur Eröffnung des Eine-Welt-Portals erstellten wir Pressemappen, führten zum Welternährungskongress und zur Portal-Eröffnung Pressekonferenzen in der Evangelischen Akademie durch.

Zugenommen haben Anfragen von Gruppen zur Pressearbeit, denen wir vor allem den im letzten Jahr aufgebauten Presseverteiler zur Verfügung stellen konnten. Es bestehen nach wie vor große Unsicherheiten im Umgang mit Redaktionen und JournalistInnen. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, nach dem erfolgreichen Seminar im Jahre 2001, im Mai und Juni 2003 eine Workshopreihe zu Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durchzuführen.

Zeitintensiv war die Aktualisierung der Website. Mit Veronika Baur als Webmasterin und Fachfrau aus den eigenen Reihen hatten wir viel Glück, die Zusammenarbeit zwischen ihr als Technikerin und den Inhalte-Lieferantinnen aus dem Büro klappte prima.

Im Juni 2002 erstellten wir zusammen mit unserer damaligen Praktikantin Paula Lopes die Broschüre Öku & Fair (auch dazu s. oben).

Renate Grunert

Finanzierungsmöglichkeiten entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Auch in 2002 wurde eine Vielzahl an Anträgen bearbeitet. Leider bleibt dem Eine Welt Netzwerk die Mittelvergabe im Jahre 2003 verwehrt, da keine Projektmittelzuweisung erfolgte.

In 2002 wurden insgesamt 52 Anträge an das Eine Welt Netzwerk gestellt: Davon wurden 46 Projekte aus dem Schwerpunkt der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit mit € 24.403,67 gefördert. Die ursprüngliche Fördersumme betrug € 26,425,00, wurde aber durch Kostenreduzierung eines Veranstalters und durch ein in 2003 verlegtes Vorhaben gesenkt.

Die Gesamthöhe der bei uns gestellten Anträge betrug € 55.619,24, die Gesamtkosten der bei uns beantragten Projekte € 458.887,24. Durch die hohen Antragssummen und guten Vorhaben fiel es dieses Jahr wieder schwer, aus den Projekten auszuwählen und die Zuwendungen zu verteilen. Der Vergaberat des Eine Welt Netzwerks und der Vorstand hätten wesentlich mehr Zuschüsse vergeben können.

Der Anteil der Netzwerkförderung an den Gesamtkosten der beantragten Projekte betrug im Durchschnitt nur 5,32 %. Die Gruppen haben über andere GeldgeberInnen und durch einen erheblichen Eigenanteil die Projekte finanziert. Würde man außerdem die eingesetzte freiwillige und nichtvalorisierte Arbeit hinzurechnen, käme man auf ein Vielfaches der beantragten Projektmittel!

Unsere Übersicht zeigt eine Vielzahl an nord-süd-politisch relevanten Themen, die von den Hamburger NRO's und Initiativen der Öffentlichkeit mit unterschiedlichen entwicklungspolitischen Ansätze und Methoden nahegebracht werden. Deren Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit schafft damit einen wichtigen Zugang zu entwicklungspolitischen und interkulturellen Themen und trägt zur Umsetzung der Agenda 21 in Hamburg bei.

Bei der Vergabe der Mittel wurde darauf geachtet, dass nicht über Menschen und politische Situationen geredet wird, sondern die Menschen selbst auf den von uns geförderten Veranstaltungen zu Wort kommen.

Nicht nur die intensive Antragsbearbeitung erweist sich als probates Mittel die Qualität der Vorhaben zu steigern, gerade auch durch die neu geschaffene Stelle der Finanzpromotorin, sondern auch der Austausch der Zuschussgeber untereinander, wie dies mit dem NMZ (das

Eine Welt Netzwerk nimmt auch einen Sitz im Ausschuss des Vergaberates des NMZ wahr) und dem AKWD geschah.

Anke Butscher

Norddeutsch Stiftung für Umwelt und Entwicklung

Gemäß den Bestimmungen der Satzung der NUE wurden im vergangenen Jahr neue Mitglieder in den Vergaberat benannt bzw. verbleibende bestätigt. Der neue Vergaberat setzt sich wie folgt zusammen:

Dr Barbara Dahlke (stellv. Vorsitzende) AG§29BNatSchG
 Axel Jahn, AG§29BNatSchG
 Reinhard Grosch, AG§29BnatSchG
 Harmut Engels, Bürgerschaft CDU Fraktion
 Peter Lorkowski, Bürgerschaft Fraktion Rechtsstaatliche Offensive
 Dr. Monika Schaal, Bürgerschaft SPD Fraktion
 Cordula Vieth, Behörde Umwelt und Gesundheit
 Dr. Stefan Chrobot, Senatskanzlei (seit April 2003 vertreten durch Herrn Wolfgang Grätz)
 Rolf de Fries, Zukunftsrat
 Manfred Schröter, NDR
 Bernhard Riggers (Vorsitzender), EWNW
 Dr. Mirjam Freytag, EWNW
 Veronika Baur, EWNW
 und die Vertreter der Geschäftsstelle der Stiftung Onno Poppinga und Dirk Hürter.

Auf den vier Sitzungen des Vergaberats standen dem Vergaberat unterschiedliche Fördersummen zur Verfügung. Die vorläufige Gesamtfördersumme für das Jahr 2002 belief sich auf € 234.891,--. Die abschließenden Daten werden in dem in Kürze erscheinenden Jahresbericht der Stiftung veröffentlicht. (Kann in der EWNW-Geschäftsstelle eingesehen werden). Wie auch schon im vorangegangenen Jahr hat der Vergaberat sich bemüht die Fördermittel gleichwertig an Projekte aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung zu vergeben.

Die erfreulichste Änderung des Jahres 2002 war die Wiedereinführung der Lotterie BINGO in Hamburg im Herbst. Anders als beim „ersten Versuch“ BINGO auch in Hamburg einzuführen, sieht die neue Geschäftsführerin von Nordwest Lotto und Toto Hamburg (NLTH) gute Chancen für eine erfolgreiche Neueinführung der Lotterie. Auch wenn die Stiftung erst ab 2003 Mittel aus der BINGO-Lotterie erhält, ist die Aussicht auf mehr Fördergelder einfach phantastisch!

Veronika Baur

Stiftung 21 - Stiftung für entwicklungspolitische Inlandsarbeit

Das Projekt einer Stiftung für entwicklungspolitische Inlandsarbeit beschäftigt das Eine Welt Netzwerk schon viele Jahre. Angesichts immer knapper werdender öffentlicher, kirchlicher und privater Fördermittel ist seine Notwendigkeit aber größer denn je.

Zu entwicklungspolitischer Inlandsarbeit zählen wir:

- die interkulturelle Arbeit und den internationale Kulturaustausch
- die entwicklungspolitische Bildungsarbeit und das Globale Lernen
- die entwicklungspolitische Öffentlichkeits- und Medienarbeit
- die Durchführung von Kampagnen zu Gunsten bestimmter Einzelziele
- die kritische Begleitung entwicklungspolitischer Aspekte staatlicher Politik in allen Ressorts

- die kritische Begleitung entwicklungspolitischer Aspekte der Tätigkeit von Finanz- und Wirtschaftsunternehmen und ihrer nationalen und internationalen Organisationen
- die Beratung, Ausbildung, Professionalisierung und Unterstützung der zivilgesellschaftlichen Akteure, also der vielen Aktiven in den Nichtregierungsorganisationen und anderswo
- der Aufbau der materiellen, organisatorischen und strukturellen Bedingungen der Arbeit der zivilgesellschaftlichen Akteure.

Diese Arbeit wird in großem Umfang freiwillig und unbezahlt gemacht. Aber auch dafür brauchen wir Geld, Büros, Telefone und Computer, wenn wir den gewachsenen entwicklungspolitischen Aufgaben in der Einen Welt gerecht werden wollen und wenn unsere Arbeit wirkungsvoll und von längerer Dauer sein soll.

Das Stiftungsprojekt liegt heute federführend in den Händen von VENRO, dem Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen. Es sieht vor, dass von staatlicher Seite und aus privaten Quellen ein großes Stiftungskapital aufgebracht werden soll, aus dessen Erträgen dann die Inlandsarbeit und die sie tragenden Strukturen finanziell gefördert werden können. Ziel ist es, irgendwann einmal jährlich sechs bis acht Mio € an Fördermitteln ausschütten zu können. Dafür braucht man ein Stiftungskapital von ungefähr 200 Mio €.

Im letzten Jahr ist eine vom BMZ finanziell geförderte Studie erstellt worden, mit der die Stiftungsidee auf ihre Machbarkeit hin überprüft wurde. Sie kommt zu dem Ergebnis,

- dass die entwicklungspolitische Inlandsarbeit erheblicher zusätzlicher Förderung bedarf, weil andere Förderquellen immer stärker wegbrechen
- dass diese Förderung sinnvoll durch eine solche Stiftung geleistet werden kann
- und dass so eine Stiftung dann machbar ist, wenn von staatlicher Seite ein Grundstock des Stiftungskapitals aufgebracht wird.

Das BMZ hat politische Unterstützung des Projektes zugesagt, sieht jedoch in absehbarer Zeit keine Möglichkeit, nennenswerte staatliche Mittel zum Aufbau des Stiftungskapitals aufzubringen. Seiner Ansicht nach muss das Kapital von den entwicklungspolitischen Organisationen und aus der Zivilgesellschaft aufgebracht werden.

Auch verschiedene in dieser Sache geführte Gespräche mit hochrangigen Politikern zeigen, dass wir noch ein dickes Brett zu bohren haben, bis wir mit diesem Projekt Erfolg haben. So vertritt z.B. der Hamburger SPD-Vorsitzende und Generalsekretär der Bundes-SPD, Olaf Scholz, die Position, dass ein massives finanzielles Engagement des Staates so lange keinen Sinn macht, wie mit diesem staatlichen Geld nicht in kürzester Zeit ein Vielfaches an privatem Geld mobilisiert wird.

Es bleibt also noch viel zu tun, um eine hinreichend große politische Unterstützung für das Projekt und auch für die notwendige staatliche Beteiligung zu organisieren.

Eberhard Neugebohrn

Mitarbeit in Verbänden und Gremien

Zukunftsrat

Es sind knapp einhundert Organisationen, Initiativen und auch Unternehmen, die sich im Zukunftsrat für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Hamburg einsetzen. Das Eine Welt Netzwerk war 1996 eines der fünf Gründungsmitglieder, die den Zukunftsrat damals initiierten. Heute sind im Zukunftsrat die Bereiche Umweltschutz, Wirtschaft, Landwirtschaft, Energie und Verkehr, Bildung und Wissenschaft u.a. vertreten.

Schwerpunkte waren 2002, 10 Jahre nach dem Erdgipfel in Rio, neben der Begleitung des Nachhaltigkeitsgipfels in Johannesburg:

- 16. Ratstreffen im Februar „Wohin steuert die Nachhaltigkeitsdebatte?“
- Auftaktveranstaltung für BERTA (siehe dort)
- Expertenworkshop für Festlegung von Nachhaltigkeitsindikatoren für HEINZ (Hamburger Entwicklungsindikatoren Zukunftsfähigkeit)
- Mitwirkung bei der 1. Nachhaltigkeitskonferenz Hamburgs am 1. Juli
- Ausschreibung eines Ideen-Wettbewerbes für junge Menschen, um die Botschaft „Heute so leben, dass auch übermorgen alle leben können, überall auf der Welt“ mit bezug auf Hamburg als Werbeidee umzusetzen.
- 17. Ratstreffen im Oktober „Das war der Gipfel – Nachhaltige Entwicklung von Johannesburg bis Hamburg“
- Veranstaltung „Erneuerbare Energien in der Entwicklungszusammenarbeit: Hamburg – Tansania durch BERTA (siehe dort)
- 18. Ratstreffen im Dezember „Die Zukunft Hamburg – Nachhaltiges Wachstum, wachsende Nachhaltigkeit“

Zu den einzelnen Punkten gibt es auf der neuen Webseite www.zukunftsrat.de ausführlicheres nachzulesen. Neben diesen thematischen Veranstaltungen und dem Wettbewerb wurden weitere Themen in den Blickpunkt genommen.

Wachsende Stadt:

Der Vision „Wachsende Stadt“ der gegenwärtigen Regierung liegt ein konventionelles Wachstumsbild zugrunde. Die kritische Hinterfragung mit dem Ziel, den Nachhaltigkeitsaspekt nicht nur flankierend, sondern substantiell in diese Vision hineinzubringen, hat sich der Zukunftsrat zur Aufgabe gemacht. 2003 wird es sich zeigen, inwieweit sie gelingt, vor allem in den Bereichen Beteiligung, Flächenverbrauch und soziale Auswirkungen.

Johannesburg:

In einer vernetzten Welt sind die globalen Wechselwirkungen unseres eigenen Handelns von besonderem Interesse. Von den Zielen des Aktionsplanes, auf die sich die nationalen Regierungen in Johannesburg im September verständigt haben, lassen sie sich z.T. ableiten. Diese sind:

- bei der Biodiversität bis 2010 eine signifikant geringere Verlustrate gegenüber 2002 zu erreichen sowie die Beachtung des Vorteilsausgleichs für die biodiversitätsreichen Entwicklungs- und Schwellenstaaten zu gewährleisten,
- die Überfischung der Weltmeere bis 2015 auf ein nachhaltig bewirtschaftbares Level zurückzufahren,
- eine Halbierung der Anzahl der Menschen bis 2015, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser als auch das Gleiche für die, die keine grundlegende Abwasserentsorgung haben,
- die Bestätigung des Beschlusses vom Millenniumgipfel (2000), der die Halbierung der Anzahl der Menschen, die in absoluter Armut leben, bis 2015 anstrebt,
- bis 2020 sollen Schäden durch die Produktion und den Umgang mit gefährlichen Chemikalien minimiert werden.

In der Energiefrage, wo die EU den Ausbau erneuerbarer Energien (EE) auf einen Anteil von 15% weltweit bis 2015 vorgeschlagen hatte, konnte man sich wegen der Blockade der Öl-Lobby aus den USA und der OPEC auf kein Ziel verständigen. Diese Verhandlungssituation kreierte etwas Neues, das Konsensprinzip, und damit wurde das Vetorecht der Blockierer aufgebrochen. Die EU-Initiative, dem sich mehr als 80 weitere Staaten angeschlossen haben, stellte den Blockierern etwas Positives entgegen, eine Selbstverpflichtung als Vorreiterrolle, wo sich diese Staaten auf eine gemeinsame Erklärung „The way forward on renewable energy“ verständigt haben. Auf der Internationalen Konferenz zu Erneuerbaren

Energien, die im Mai oder Juni 2004 in Bonn stattfinden wird, wird es neben klaren Zielvorgaben auch darum gehen, inwieweit die NutzerInnen von (Erneuerbarer) Energie als Zivilgesellschaft beteiligt werden. Dazu wird es neben einem internationalen Steuerungsausschuss auch einen „Nationalen Begleitkreis“ für die Konferenz geben, in denen auch nichtstaatliche Akteure vertreten sein werden.

Um in diesem Begleitkreis koordiniert auftreten zu können ist das Forum Umwelt & Entwicklung dabei ein „Netzwerk Erneuerbare Energien Nord-Süd“ ins Leben zu rufen. BERTA wird sich im Rahmen seiner Kapazitäten dort einbringen.

Dagegen hat es im Bereich der Agrarsubventionen keinen Fortschritt gegeben – wohl auch weil die EU selber unbeweglich ist. Ob sich diese Defensivhaltung nicht doch zu unseren Ungunsten entwickelt, wird sich spätestens dann zeigen, wenn und wie dem Angriff der US-Agrarlobbyisten auf das EU-Moratorium, den Herkunftsnachweisen sowie der Etikettierung von GVO-haltigen Produkten (gentechnisch veränderte Organismen) entgegen getreten wird. Im Welternährungsprogramm (WFP) der UN wird immer noch zu stark auf Nahrungsmittelhilfe statt Ernährungssicherheit gesetzt, gleichzeitig werden immer stärker genmanipulierte Nahrungsmittel verteilt.

Die Ergebnisse für die Kommunen als Träger von Nachhaltiger Entwicklung waren gemischt. Zum ersten Mal gab es für sie ein eigenes Forum auf der UN-Ebene, die „Local Government Session“. Trotzdem ist es nicht gelungen die lokale Ebene in der Johannesburg Erklärung ausdrücklich zu erwähnen – in letzter Verhandlungsminute wurde der entsprechende Absatz wieder geändert – obwohl sich auch in Johannesburg gezeigt hat, dass die kommunale Ebene eine wichtige Kraft im Prozess der Nachhaltigkeit darstellt. Einen guten Überblick (in engl. Sprache) erhält man auf der Webseite <http://www.iclei.org/johannesburg2002/outcomes/index.html>

Wie sich zeigt, gibt es genügend Dokumente, Ergebnisse, Beispiele und Anregungen, die aber in den wenigsten Fällen auf die konkrete lokale Ebene herunter gebrochen werden, was auch für Hamburg gilt.

Dieser Ausschnitt der Wechselwirkungen zeigt, dass die globalen Herausforderungen recht vielfältig sind. Umso wichtiger ist es sich als Standort ein Leitbild zu erarbeiten, was diesen Herausforderungen entspricht. Als Zukunftsrat haben wir uns den Schwerpunkt Wachsende Stadt gesetzt und werden dort versuchen nicht nur einzelne Nachhaltigkeits- /Umweltprojekte aufzuzeigen, sondern dem Konzept der wachsenden Stadt möglichst insgesamt ökologische und sozialökonomische Leitplanken einzuziehen, d.h. den Aufbau einer Struktur zu unterstützen, wo bei jeder Maßnahme, jedem Cluster die Chancen und Risiken für eine nachhaltige Entwicklung abgeprüft werden können, wozu auch deren globale Wechselwirkungen – soweit es möglich ist – zu betrachten sind.

Klaus Willke

Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt Landesnetzwerke (agl)

In 15 Bundesländern haben sich rund 1000 Eine-Welt-Initiativen zu Landesnetzwerken zusammengeschlossen. Auf Bundesebene arbeiten die Landesnetzwerke in der Arbeitsgemeinschaft der Landesnetzwerke (*agl*) zusammen. Die *agl* vertritt die gemeinsame Position der Landesnetzwerke gebündelt gegenüber Politik, Verwaltung und anderen gesellschaftlichen Gruppen auf der Bundesebene.

Neben den regelmäßig alle zwei Monate stattfindenden Workshops der *agl* in Hannover fanden zwei Seminare in Glücksburg und Ludwigshafen statt.

Die Workshops dienten dem Austausch zu den Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern und der Landesnetzwerke. Neben diesem Austausch wurden gemeinsame Lobbystrategien, Vorgehensweisen gegenüber staatlicher Politik und staatlicher

Vorfeldorganisationen und inhaltliche Schwerpunkte und politische Strategien besprochen und geplant.

Auf dem Seminar in Glücksburg wurden Evaluierungsinstrumente für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit erprobt und anhand der Ausstellung "Entwicklungsland D" durchgespielt. Die erarbeiteten Kriterien und Instrumente dienen zur Erstellung eines Arbeitspapiers zur Positionierung der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit der agl und damit der Landesnetzwerke. Die Diskussion um die Inhalte und die Erstellung des Arbeitspapiers stellten den harten und viel diskutierten Schwerpunkt auf dem Seminar in Ludwigshafen dar.

Neben diesem fortlaufenden Austausch über Seminare, Workshops und Lobbytermine wurde ein Buchprojekt realisiert. Das Arbeitspapier zur entwicklungspolitischen Inlandarbeit wurde veröffentlicht.

Anke Butscher

VENRO

Der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen VENRO ist der Dachverband der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen in Deutschland. VENRO unterstützt das entwicklungspolitische Engagement der NRO in der Bundesrepublik, stärkt den Dialog zwischen Staat und Zivilgesellschaft in entwicklungspolitischen Fragen, tritt für ein umfassendes Verständnis von Entwicklungspolitik und die Erhöhung des Stellenwerts der Entwicklungspolitik in der Bundesrepublik ein.

Das Eine Welt Netzwerk Hamburg gehörte mit zu den VENRO-Gründungsmitgliedern. Es ist derzeit durch Eberhard Neugebohrn auch in dessen Vorstand vertreten.

Die Vielfalt der Tätigkeiten, Lobby-Initiativen, Kampagnen, Bildungs- und Diskurs-Angebote und Services des Verbandes, kann man auf der Web-Site des Verbandes <http://www.venro.org/> im Einzelnen nachlesen. Über einige Arbeitsschwerpunkte des letzten Jahres soll hier etwas ausführlicher berichtet werden.

Die Kampagne zur Bundestagswahl

„Pro 0,7: Jetzt handeln für Entwicklung und Frieden“

Mit dieser Kampagne sollten möglichst viele KandidatInnen zur Bundestagswahl im September 2002 darauf verpflichtet werden, sich dafür einzusetzen, dass die Bundesrepublik mindestens 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für staatliche Entwicklungszusammenarbeit aufwenden soll. Dieses Ziel ist vor mehr als 30 Jahren von der UNO beschlossen worden, auch Deutschland hat sich wiederholt dazu verpflichtet. Der Anteil Deutschlands lag 2001 bei 0,27 %, nachdem er über viele Jahre gesunken war. Mit dem diesjährigen Bundeshaushalt steigt er wieder leicht an, eine Trendwende, die nicht zuletzt dem Engagement der Nichtregierungsorganisationen zu verdanken ist.

Das VENRO-Projekt

„Perspektive 2015 – Armut braucht Beteiligung“

In diesem Projekt geht es darum, die Anstrengungen der Weltgemeinschaft zur Halbierung der Zahl der absolut Armen bis zum Jahr 2015 zu unterstützen. Das Projekt geht zurück auf den Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen im September 2000. Das Bundeskabinett hat dazu 2001 ein "Aktionsprogramm 2015" verabschiedet, dass den Beitrag der deutschen Regierung zur Erreichung dieser Ziele umreißt. VENRO stellt mit seiner Kampagne hervorragende Informationen und Materialien zur Verfügung, die der Verbreitung, Umsetzung und Weiterentwicklung des 2015-Programmes dienen.

- In zwei bis fünfwöchigem Abstand erscheint der elektronischen Newsletter „2015 aktuell“, (zu bestellen über die Projekt-Web-Site www.2015.venro.org).
- Außerdem ist mittlerweile die ausgezeichnete Broschüren-Reihe „2015 im Gespräch“ entstanden. Dort sind bisher erschienen:

- "Armut bekämpfen – Gerechtigkeit schaffen", ein grundlegendes Papier zur Armutsbekämpfung
- "Entwicklung braucht Finanzierung", ein Papier, das den Beitrag der Entwicklungsfinanzierung zur Erreichung der 2015-Ziele umreißt
- "Globale Armut – Europas Verantwortung", ein Papier, das den Beitrag der EU -Entwicklungszusammenarbeit bezüglich Armutsbekämpfung umfasst.
- "PRSP – Chancen und Grenzen zivilgesellschaftlicher Beteiligung", eine Broschüre zu den „Poverty Reduction Strategy Papers“, jenen länderbezogenen Strategiepapieren zur Armutsreduzierung, die die Abkehr von den früheren berüchtigten „Strukturanpassungsmaßnahmen“ von IWF und Weltbank markieren.

Im Jahr 2003 werden weitere Broschüren zu den Themen „Handel“ und „Konfliktprävention“ folgen. Die Broschüren können kostenlos bezogen werden, Bestellung über die Projekt-Web-Site www.2015.venro.org oder postalisch in der VENRO-Geschäftsstelle, Kaiserstraße 201, 53113 Bonn.

- Das Projekt betreibt eine weitere Web-Site www.prsp-watch.de, auf der mittlerweile etwa 50 (vom Institut für Entwicklung und Frieden INEF der Uni Duisburg erstellte) Länderprofile zu den Ländern veröffentlicht werden, für die bereits PRS-papers erarbeitet worden sind.

10 Jahre nach Rio – Johannesburg 2002

Im September 2002 trat der Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung im südafrikanischen Johannesburg zusammen. Zehn Jahre nach Rio wurde Bilanz gezogen, wie es mit der Agenda 21 vorangegangen ist. Die Strategien und Ergebnisse der zurückliegenden zehn Jahre wurden diskutiert, Roll-back-Versuche wurden weitgehend verhindert, weitere Schritte wurden vereinbart. VENRO hat sich mit zahlreichen Veröffentlichungen, Lobbygesprächen und Veranstaltungen an der Vorbereitung des Gipfels beteiligt und war auch in Johannesburg vor Ort vertreten, u.a. durch seinen Vorsitzenden, Reinhard Hermle. VENRO hat auch die Kampagne des „Forum Umwelt und Entwicklung“ vor und während des Gipfels unterstützt. (Das Forum ist eine von VENRO und dem Deutschen Naturschutzring getragene Kooperationsgruppe der entwicklungs- und umweltpolitischen NRO's.) Wer sich über diese Kampagne informieren will, besuche die Web-Site des Forums: www.rio-10.de. Dort kann man auch den Rundbrief III/02 des Forums bestellen oder herunterladen, der eine ausgezeichnete Zusammenfassung der Ergebnisse des Gipfels bietet

Arbeitsvorhaben Stiftung 21

Das von uns seit Jahren mit anderen zusammen verfolgte Projekt einer Stiftung für entwicklungspolitische Inlandsarbeit wird derzeit federführend von einer VENRO-Arbeitsgruppe bearbeitet. Im letzten Jahr ist eine vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung geförderte Machbarkeitsstudie erarbeitet worden, die auch eine Reihe konkreter Vorschläge zu Struktur und Aufbau der Stiftung enthält. Siehe hierzu den Bericht auf Seite 24.

Position zum Krieg im Irak

VENRO hat frühzeitig mit einer Stellungnahme seine Ablehnung des damals noch drohenden Krieges im Irak öffentlich kundgetan. (Diese Stellungnahme ist auch vom Eine Welt Netzwerk veröffentlicht worden.) Der Verband hat diese Position in mehreren Presseerklärungen und Stellungnahmen bekräftigt und - wo immer möglich – auch in Gesprächen mit PolitikerInnen und ParlamentarierInnen vorgetragen.

VENRO-Arbeitsprogramm 2003

Das Arbeitsprogramm des VENRO enthält noch eine Reihe anderer Vorhaben und Projekte, von denen einige hier nur kurz als Stichworte genannt seien:

- Reorganisation des NRO-Zusammenschlusses auf europäischer Ebene
- Stärkung der entwicklungspolitischen Aktivitäten der Zivilgesellschaft in den EU-B Beitrittsländern

- Studenttag zur Umsetzung des Cotonou-Abkommens
- Welthandelsstrukturen gerechter gestalten (Workshops, Veröffentlichungen, Lobby-Aktivitäten)
- Militär und Humanitäre Hilfe
- Wirkungen von NRO-Arbeit / Evaluierung

Wer Näheres über die VENRO-Arbeitsvorhaben erfahren will, wende sich an die Geschäftsstelle des Eine Welt Netzwerkes oder direkt an die VENRO-Geschäftsstelle. Informationen zu vielen Aktivitäten kann man auch über die Web-Site des VENRO erfahren, auf die hier noch einmal hingewiesen sei: www.venro.org.

Eberhard Neugebohrn

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Seit knapp 1 ½ Jahren arbeitet in Bonn die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Sie ist eine gemeinsame Einrichtung des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ), von neun Bundesländern (darunter auch Hamburg), der Kommunalen Spitzenverbände, der Stadt Bonn, von InWEnt (des Zusammenschlusses der Carl-Duisberg-Gesellschaft und der Deutschen Stiftung für Entwicklung) und entwicklungspolitischer Organisationen, vor allem des VENRO und der Arbeitsgemeinschaft der Landesnetzwerke (AGL).

Die Servicestelle soll im Sinne der Agenda 21 die Eine-Welt-Arbeit der Kommunen und NRO's fördern und unterstützen. Sie soll Serviceaufgaben wahrnehmen, die lokale und regionale Organisationen nicht leisten können, und Anstöße geben, wenn tragfähige regionale Strukturen fehlen. Sie ist organisatorisch bei InWEnt angesiedelt.

Die Servicestelle hat zwei Partizipationsorgane, den Programmbeirat und die Programm-Kommission. Der Programmbeirat hat beratende Funktion. In ihm sind Bund, Länder, Kommunale Spitzenverbände, NRO's, Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände etc. vertreten. Das Eine Welt Netzwerk ist darin durch den Koordinator der Arbeitsgemeinschaft der Landesnetzwerke, Roland Drubig, und die Geschäftsführerin des VENRO, Ulla Mikota, vertreten. Die Programmkommission hat die Aufgabe, die Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit der Servicestelle festzulegen. Sie besteht aus drei Personen, dem Leiter der Servicestelle, Ulrich Nitschke, einem Vertreter des Deutschen Städtetages, und dem Vertreter des VENRO, Eberhard Neugebohrn.

Die Servicestelle hat im letzten Jahr ihre Aufbauphase bewältigt. Sie hat mit zahlreichen eigenständigen Aktivitäten, vielen Kooperationsprojekten und einigen Veranstaltungen und Veröffentlichungen die kommunale Eine-Welt-Arbeit unterstützt. Unter anderem hat sie eine umfangreiche Umfrage zum Stand der lokalen Agenda-Prozesse durchgeführt und deren Ergebnisse in einer Broschüre veröffentlicht.

Wer sich über die Arbeit und das Angebot der Servicestelle informieren will, kann das hier tun: <http://www.service-eine-welt.de/>.

Eberhard Neugebohrn

Bund Länder Ausschuss Entwicklungszusammenarbeit

Mit einem beratenden Sitz im Bund Länder Ausschuss Entwicklungszusammenarbeit (BLA) ist das Eine Welt Netzwerk für die *agl* vertreten. Mitglieder des Ausschusses sind die ReferentInnen Entwicklungszusammenarbeit der Länder, Vertreter des BMZ und des Auswärtigen Amtes und geladene Gäste wie InWEnt, World University Service und VENRO. Der Ausschuss dient zur Abstimmung und zum Austausch im Bereich Entwicklungszusammenarbeit der Länder.

Der Sitz im BLA gewährt der *agl* einen guten Einblick in die Aktivitäten der Bundesländer und dem Eine Welt Netzwerk eine Vergleichsmöglichkeit zur Entwicklungspolitik in Hamburg im

Vergleich zu anderen Bundesländern. Auch in 2003 wird das Eine Welt Netzwerk den Sitz für die *agl* im Bund Länder Ausschuss wahrnehmen.

Anke Butscher

Ausschuss Kirchlicher Weltdienst des Nordelbischen Missionszentrums

Der Ausschuss tagt vier Mal im Jahr und begleitet zum einen die Arbeit des Kirchlichen Weltdienstes und zum anderen entscheidet er über Anträge zur Finanzierung der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Da sich die Arbeit des Kirchlichen Weltdienstes mit dem des Eine Welt Netzwerks an einigen Punkten ergänzt, z.B. BERTA, ist der regelmäßige Austausch wichtig und notwendig. Darüber hinaus überschneiden sich die beim Eine Welt Netzwerk gestellten Anträge häufig mit denen des Kirchlichen Weltdienstes. Da uns der Austausch der ZuschussgeberInnen untereinander gerade für die Qualität der Anträge und der inhaltliche Austausch wichtig erscheinen, arbeitet Anke Butscher in diesem Ausschuss mit und ist 2002 zur Vorsitzenden gewählt worden.

Anke Butscher

Planungen 2003

Lokal - global - (ganz) egal?

Von März bis November 2003 bietet das Eine Welt Netzwerk Hamburg und umdenken, Heinrich- Böll- Stiftung Hamburg, in Kooperation mit Fachorganisationen eine Reihe von Veranstaltungen zur Nachbereitung des Weltgipfels für Umwelt und Entwicklung in Johannesburg 2002 an:

Vom 26. August- 4. September kam die Staatengemeinschaft zu einer Bestandsaufnahme zusammen: Was wurde seit "Rio", der UN- Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) 1992 in Rio de Janeiro mit Blick auf die Nachhaltige Entwicklung erreicht? Welche neuen Impulse sollen gesetzt werden? Gesprochen wurde natürlich viel, quer über alle drei Grundbereiche des Kaugummibegriffes Nachhaltigkeit: Wirtschaft, Ökologie und Soziales. Festgehalten wurden sogenannte "Proposals", Vorschläge für Europa.

Einige Themen wurden für die Veranstaltungsreihe aufgegriffen und auf ihre Umsetzung hin beleuchtet: Wie sieht die Realität in Deutschland und international denn aus? Welche konkreten Veränderungen sind jenseits schöner Worte möglich? Welche Auswirkungen hat die sich verändernde globale Situation auf Mensch und Umwelt?

Wasser, Do , 20.März 2003

(In Kooperation mit der FIAN Gruppe Hamburg)

Die intragenerationelle Verteilung der Ressource Wasser ist offensichtlich ungerecht: In Deutschland werden täglich etwa 200 Liter Wasser pro Kopf verbraucht, in der Sahel- Zone sind es nur 30 Liter. Viele Menschen haben überhaupt keine Zugang zu trinkbarem Wasser, während es in Deutschland scheinbar unbegrenzt aus der Leitung fließt. Zugang zu Wasser ist ein Grundrecht, besonders auch nach den Menschenrechten der dritten Generation, welche u.a. auch umfassende kollektive soziale und wirtschaftliche Rechte zusichern. Diese Ressource zu Privatisieren, den Zugang nicht zu gewährleisten oder dieses durch falsche Entwicklungsmaßnahmen zu unterstützen kann problematisch sein:

Durch die Übernahme staatlicher Wasserversorgungsunternehmen durch internationale Wasserkonzerne wird das Grundrecht, die knappe Ressource zur Handelsware umdefiniert. In Hamburg hat sich im Frühjahr dieses Jahres eine Volksinitiative gegen die Privatisierung der Hamburger Wasserwerke gegründet, die Berliner Wasserbetrieb wurden bereits teilprivatisiert. International kann die Privatisierung und Liberalisierung der

Wasserversorgung zahlreiche weitere Folgen haben: Steigende Kosten können Wasser für Teile der Bevölkerung unerschwinglich machen, unrentable Versorgungsabschnitte können stillgelegt werden. Durch zunehmende Öffnung der internationalen Märkte für Wasserversorger, wird die Weiterentwicklung der nationalen Wasserversorgung in technisch und wirtschaftlich weniger weit entwickelten Ländern nicht unterstützt. Umstritten sind ferner viele europäische, auch deutsche, Investitionen in Wasserprojekte wie Staudämme und Ausbau von Kanälen, da deren Nachteile auch nach Ansicht von deutschen und internationalen NGOs die Vorteile bei weitem übertreffen.

Zu diesen und weiteren Aspekten referierten am 20. März Frau Linck, Koordinatorin für Globalisierung und Gender bei der Heinrich Böll Stiftung und Herr Kröger, Pressesprecher der Hamburger Wasserwerke und beantworteten zusammen mit Herrn Maaß, MdHB, GAL-Bürgerschaftsfraktion, Umwelt- und Verbraucherpolitischer Sprecher, Fragen der trotz Kriegsausbruch zahlreich erschienenen ZuhörerInnen. Vertreter der großen Wasserkonzerne wie Vivendi, Gelsenwasser, Berliner Wasserbetriebe waren angefragt, wollten sich aber nicht äußern. Ein Sprecher ließ inoffiziell verlauten, sein Konzern habe kein Interesse daran, dieses Thema in der Öffentlichkeit unnötig aufzubauschen.

Erneuerbare Energien, Di, 15. April 2003

(In Kooperation mit BERTA (Beratungs- und Transfer Agentur für erneuerbare Energien in der Entwicklungszusammenarbeit))

Auf fossile Brennstoffe basierende Energiesysteme sind Hauptgrund von schädlichen Klimaveränderungen. Hauptsächlich Industrienationen der Nordhalbkugel emittieren die Treibhausgase, deren schädliche Auswirkungen zumeist Länder des Südens und dort gerade die ärmere Bevölkerung treffen. Hinreichend bekannt ist auch die Endlichkeit fossiler Energieressourcen. Ein global zukunftsfähiges Energiesystem muß somit auf effizienten und erneuerbaren Energiequellen basieren. Ein grundlegender Wandel im Energiebereich ist notwendig. Mit der Studie "Changing Course- A contribution to a Global Energy Strategy (GES)" des Öko-Instituts, herausgegeben von der Heinrich Böll Stiftung versuchen die Autoren Uwe Fritsche und Felix Matthes einen schrittweisen Weg zur Umsetzung dieses Wandels aufzuzeigen. Es geht ihnen um konkrete Umsetzungsmöglichkeiten von realisierbaren Zielen.

Die Studie wurde erstmals auf dem Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung 2002 in Johannesburg vorgestellt und diskutiert, am 15. April ist Uwe Fritsche in Hamburg um seine Arbeit auch der Hamburger Öffentlichkeit vorzustellen. Auch Jan Christensen vom Nordelbischen Missionszentrum (NMZ) wird seinen Standpunkt darstellen und anschließend mit den ZuhörerInnen diskutieren. Ein Schwerpunkt der Studie und auch des Abends sind jetzige und mögliche zukünftige Finanzierungsmöglichkeiten: Wie können nachhaltige Energieprojekte im ländlichen Raum finanziert werden? Worum geht es beim sogenannten Emissionshandel und welche Chancen und Risiken können benannt werden? Was sind Hermesbürgschaften und welche Bedeutung haben sie für den Energiesektor?

BürgerInnenhaushalt, Di, 27. Mai 2003

(In Kooperation mit dem Norddeutschen Sozialforum)

Direkte Demokratie ist nicht möglich, die Aufgabe des Staates ist zu komplex, als dass sie vom Volk wahrgenommen werden könnte. So heißt es zumindest für gewöhnlich. Ansätze sowohl in der südbrasilianischen Stadt Porto Alegre als auch direkt vor unserer Haustür in NRW oder Kiel versuchen das Gegenteil zu beweisen. In Porto Alegre entscheiden die BürgerInnen mittels eines partizipativ-demokratischen Verfahrens in enger Kooperation mit der Verwaltung selber darüber, was mit ihren Steuergeldern passiert. In Deutschland beschränkt sich die Partizipation bisher auf Konsultation. Welche Möglichkeiten bietet ein BürgerInnenhaushalt und welche Grenzen sind ihm gesetzt? Davi Luiz Schmidt und Miguel Rangel aus Porto Alegre können am 27. Mai aus der Praxis in Brasilien berichten. Am diesem Abend wird es aber auch um die Möglichkeiten der Übertragung des Modells auf

deutsche Kommunen gehen. Über- und Aussichten in Deutschland wird ein zweiter Referent ermöglichen.

GATS, das Dienstleistungsabkommen der WTO, Di, 26. August 2003

(In Kooperation mit attac- Hamburg und dem Aktionszentrum 3. Welt)

Mit dem GATS (General Agreement of Trade in Services) wurde 1995 das erste Abkommen über die Liberalisierung der Dienstleistungsmärkte in das Vertragswerk der Welthandelsorganisation übernommen. Geregelt wird Marktzugang und Marktbeschränkungen für Grenzüberschreitende Dienstleistungen. Anfang 2000 ist mit Neuverhandlungen begonnen worden, die bis Ende 2004 abgeschlossen sein sollen. Dienstleistungen umfassen Post und Telekommunikation, Energie- und Wasserversorgung, Umwelt- und Transportdienstleistungen, Banken und Versicherungen, medizinische und soziale Dienste, Bildung und Kultur, Handel und Bauwesen: Kein Sektor ist grundsätzlich von den Regelungen des GATS ausgenommen.

Öffentliche Leistungen und möglicherweise erst junge, wenig etablierte Sektoren der Länder des Südens müssen mit der Konkurrenz ausländischer Privatinvestoren zurechtkommen. Diese konkurrieren laut Abkommen außerdem um öffentliche Subventionen und Steuergelder. Die Auswirkungen die eine solch weitreichende Marktöffnung besonders für viele ärmere Länder zur Folge hätte sind noch in keinsten Weise abgeschätzt und untersucht worden, obwohl die WTO hierzu verpflichtet ist.

Bis Ende März 2003 mußten die Mitgliedsstaaten ihre Marktöffnungsforderungen und Marktöffnungangebote übermitteln. Dieser Prozess zeichnet sich durch Intransparenz aus.

In Cancun /Mexiko werden die WTO- Minister vom 10.-19. September soll die Ausgestaltung der neuen GATS- Runde entscheidend verhandeln.

Kurz vorher, am 26. August wird es in Hamburg um Auswirkungen und Folgenabschätzung im sozialen, ökologischen und entwicklungspolitischen Bereich gehen. Optionen für einen Kurswechsel des internationalen Handels mit Dienstleistungen sollen diskutiert werden.

Agrarmärkte und Biodiversität, Di, 28. Oktober 2003

(In Kooperation mit der Buko Agrarkoordination)

Biologische Vielfalt bzw. Biodiversität bedeutet die Fähigkeit der Natur, unter verschiedenen Bedingungen unterschiedliche genetische Variationen an Organismen zu schaffen. Seit Beginn der Grünen Revolution in den 60er Jahren haben internationale Agrarforschungsinstitute eine gewaltige Sammlung genetischer Vielfalt im Pflanzenbereich aufgebaut (und patentieren lassen).

Die Nord/Süd Dimension sowie die Auswirkungen auf die Agrarmärkte und der freie Zugang der indigenen Völker zu den Ressourcen in Zeiten ökonomischer Globalisierung gilt es politisch zu interpretieren: Wer sind die Gewinner und Verlierer internationaler Abkommen wie das geltende Patentrecht der Welthandelsorganisation WTO, das internationale Abkommen zum Schutz von Pflanzensorten oder die Konvention über die biologische Vielfalt der Vereinten Nationen ? Heftig in die Diskussion gekommen ist das TRIPS (Agreement on Trade- Related Aspects of Intellectual Property Rights), das Abkommen zum Schutz geistigen Eigentums. Es ermöglicht über die Globalisierung des Patentsystems die Biopiraterie und damit einen „stillschweigen-der Diebstahl von über Jahrhunderte erworbenem Wissen möglich. Zusätzlich wird unter dem Thema Agrarmärkte der Zusammenhang von Biodiversität und Ernährungssicherheit erläutert.

Im Herbst ist das dreijährige Projekt "Biopoly" der Buko Agrarkoordination "Biologische Vielfalt in Nord und Süd und ihre Bedeutung für die Ernährungssicherheit" beendet und kann am 28. Oktober resümiert werden.

Armut, Di, 25. November 2003

Auch in einem reichen Land wie dem unseren herrscht vielerorts blanke Armut: Das zeigt dieser Sammelband, den die Schriftsteller Günter Grass, Daniela Dahn und Johano Strasser

herausgegeben haben. Er macht deutlich, dass sich die so genannten "Ränder" der Gesellschaft ganz in unserer Mitte befinden. Sie berichten aus Suppenküchen für Obdachlose und von den mehreren Tausend Kindern, die in Deutschland auf der Straße leben. Aus den vielen plastisch geschilderten Einzelschicksalen ergibt sich eine Nahaufnahme der sozialen Realität in diesem Land. "Es geht vielen Leuten nur deshalb recht gut, weil es noch mehr Leute gibt, denen es recht schlecht geht", schreibt Daniela Dahn in ihrem Vorwort. Die Autoren setzen an zu einer grundlegenden Systemkritik: Der Mensch werde zum Funktionselement des Marktes zugerichtet, der Neoliberalismus fordere grenzenlose Flexibilität und Anpassungsbereitschaft bei der der Mensch und die Menschlichkeit auf der Strecke bleiben, wenn allein das Profitstreben den Takt bestimmt. Am 25. November wird die Armutsentwicklung und ihre Folgen sowohl in der "Ersten" als auch in der "Dritten" Welt thematisiert und das Armutsbekämpfungsprogramm 2015 der Bundesregierung diskutiert.

Welche Folgen für Armut hat hamburgere Sozialpolitik nach dem Motto "Fördern und Fordern"?

Maren Lange

Migration und Flucht

In Zusammenarbeit mit MigrantInnenorganisationen und Mitgliedsgruppen aus afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern finden eine Lobbyinitiative und verschiedene Veranstaltungen zu Flucht, Migration und Integration statt. Dazu wird der Integrationsbeirat der Stadt Hamburg eingeladen, die ehemalige AusländerInnenbeauftragte und VertreterInnen der Landesregierung.

Anke Butscher

Vorlesungsreihe „Mensch. Macht. Globalisierung“ - Globale Zukunftsfragen

Im Wintersemester 2003/04 findet in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg die interdisziplinäre Vorlesungsreihe statt. Diese Reihe wird begleitet von Seminaren an den einzelnen Fachbereichen unter dem Fokus der politischen und sozialen Auswirkungen der Globalisierung.

Die thematischen Kernpunkte sind:

- Krieg um Ressourcen, Bürgerrechte und innere Sicherheit
- Weltbank, IWF und die Schuldenkrise
- Geschlechtergerechtigkeit im Rahmen der Globalisierung
- Möglichkeiten transnationaler Demokratie
- Regulierung der Finanzmärkte

Renate Grunert

Schlusswort

Mit diesem Jahresbericht für 2002 geben wir einen Einblick in die Arbeit des Eine Welt Netzwerks und in das, was uns über das Jahr beschäftigt hat. Darüber hinaus bestimmt die Arbeit eines Jahres auch das Folgejahr und so schließt der Jahresbericht sowohl in den einzelnen Punkten als auch in der Gesamtschau einen Ausblick auf 2003 mit ein.

Abschließend bedanken wir uns bei allen Mitgliedern des Eine Welt Netzwerks, die uns in unserer Arbeit beraten und unterstützt haben. Ganz besonders danken wir den Gruppen der Kooperationsprojekte für ihre engagierte Mitarbeit, die das Gelingen der Projekte maßgeblich förderte.

Gleichzeitig werden die Bedingungen in Hamburg schwieriger. Wir werden uns dafür einsetzen, dass der Bereich Entwicklungspolitik nicht völlig marginalisiert wird.

Auf einen regen Austausch und weiterhin gute Zusammenarbeit freut sich der Vorstand:

Andrea Karsten, Günter Spitzing, Klaus Willke

Hamburg, April 2003